Nr. 261 — Jahrgang 13 Einzelnummer 0,20 Zl. Dienstag, den 13. November 1928

Volkswille

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0.12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0.15 Zly. Anzeigen unter Text 0.60 Zly. von außerhalb 0.80 Zly. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 11. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4.00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Das neue französische Kabinett

Poincaree führt wieder — Die Radikalsozialisten in Opposition
Größere Aufmerksamkeit für die Reparationsverhandlungen

Paris. Poincaree hat Sonntag abends sein neues Kabinett gebildet. Um 22 Uhr französischer Zeit wurde folgende Ministerliste amtlich bekanntgegeben:

Ministerpräsident ohne Portefeuille: Poincaree.
Justiz: Barthou.
Auswärtiges: Briand.
Inneres: Tardieu.
Finanzen: Cheron.
Krieg: Painleve.
Marine: Leygues.
Unterricht: Marraud.
Oeffentliche Arbeiten Forgeot.
Handel: Bonnefou.
Landwirtschaft Jean: Hennessy.
Kolonien: Maginot.
Arbeit: Loucheur.
Luftfahrt: Eynac.
Pensionen: Anteriou.
Unterstaatssekretär: Oberkirch.

Die anderen Unterstaatssekretäre werden in den nächsten Tagen vom Ministerrat bestimmt werden. Eine Erklärung der neuen Regierung wird nicht vor Mittwoch erwartet. Ueber die Tagesordnung der Kammer, des Senats wird mit den beiden Präsidenten verhandelt werden.

Zur französischen Kabinettsbildung

Paris. Die Vormittagsbesprechung Poincarees über die Neubildung des Kabinetts dauerte bis wenige Minuten nach 12 Uhr. Um 13,30 Uhr französischer Zeit nahm der Ministerpräsident mit seinen Mitarbeitern an der aus Anlaß des Waffenstillstandes stattfindenden Truppenschau teil. Inzwischen hatten die Radikalsozialisten ihre Sitzung beendet, in der sie die Nichtbeteilung der von Poincaree am Sonnabend abends in Aussicht genommenen radikalsozialistischen Minister Queuilles, Lamoureux, Albert Sarraut und Andree Hesse beschlossen. In der Versammlung, an der sich nur etwa 40 Abgeordnete von der insgesamt 125 Mitgliedern zählenden Kammergruppe beteiligt haben sollen, gewann die Anschauung Daladiers die Oberhand. Die Radikalen wandten sich besonders gegen die Absicht Poincarees, die Parteigenossen und Parteifreunde Marins in das neue Kabinett zu nehmen und erklärten außerdem die von Poincaree dem radikalsozialistischen Programm zugesicherten Konzessionen in seiner zukünftigen Regierungspolitik als ungenügend. So blieb Poincaree nichts anderes übrig, als die Absage der radikalsozialistischen Ministerkandidaten anzuhören und um 12 Uhr nachmittags seine Besprechungen erneut zu beginnen, die dann zur Bildung eines Kabinetts ohne die Beteiligung der Radikalen führten.

Schärfste Opposition der Sozialisten

Paris. Die sozialistische Kammerfraktion und der erweiterte Parteivorstand haben in einer gemeinsam abgehaltenen Sitzung heute auf Vorschlag Leon Blums eine Entschließung angenommen, in der sie das ohne die Radikalen gebildete Ministerium als einen „gefährlicheren nationalen Block" bezeichnen, als es das vorausgegangene Ministerium der nationalen Einigung war, und ihm gegenüber eine ausgesprochene Oppositionsstellung der sozialistischen Partei ankündigen.

Neuer Kurs in Rumänien?

Seit Kriegsende durchlebt Rumänien eine latente Staatskrise, die auch jetzt noch nicht beigelegt ist, wenn auch neue Männer, die das Vertrauen der breiten Volksmassen genießen, ans Ruder gekommen sind. Aber es scheint, daß sich ein neuer Kurs anbahnt, der Rumänien einen demokratischen Umbau geben wird. Das Schicksal dieses Landes war an die Staatsmänner Averescu und Bratianu gebunden und diese nutzten rückhaltlos die Staatsmacht aus, um die Angehörigen ihrer Klasse durch Korruptionen und Staatskonzessionen zu bereichern, dem Volke selbst aber immer wieder neue Steuern aufzuerlegen. Die Korruptionen nahmen schließlich die Formen von Staatsskandalen an, so daß sich der inzwischen verstorbene König Ferdinand veranlaßt sah, den General und Ministerpräsidenten Averescu zum Rücktritt zu zwingen und die Brüder Bratianu ans Ruder zu berufen. Neben der Staatskrise gab es auch einige Familienskandale innerhalb der Dynastie, die schließlich zur Enterbung des Kronprädenten Carol führten, der indessen nach dem Tode seines Vaters nicht auf die Königsmacht verzichten will und auch heut noch in Paris davon träumt, daß ihn dereinst das Volk wieder an die Staatsmacht berufen wird. Bratianu führte auch Neuwahlen durch, die ihm selbstverständlich die Majorität im Parlament sicherten, aber die Opposition der nationalen Bauernpartei war damit nicht gebrochen. Bratianu, der Aeltere, starb und die Nachfolgeschaft wurde von seinem Bruder übernommen, der die Politik im alten Stil fortsetzte und eigentlich ständig gegen den Regentschaftsrat regierte, der nach dem Tode des Königs eingesetzt worden war, weil der eigentliche Thronfolger noch minorenn ist. Der Kampf Bratianus, des Jüngeren, war in erster Linie gegen die Wiederkehr des Kronprinizen Carol gerichtet und nur insofern fand er Unterstützung beim Regentschaftsrat.

Wäre Rumäniens Währung nicht vor dem Verfall und die Aussichten auf eine Anleihe nicht so ungünstig, das Kabinett hätte längst zurücktreten müssen, so hart war die Spannung zwischen dem Regentschaftsrat und dem Kabinett Bratianu. Als die Anleihe, deren Bedingungen überaus ungünstig für Rumänien sind, abgeschlossen ist, da griff auch der Regentschaftsrat durch und erzwang von Bratianu den Rücktritt, nachdem seit Wochen von einem Petroleumskandal gesprochen wird, bei welchem auch der Justizminister beteiligt ist und der ein überaus ungünstiges Licht auf einige Mitglieder des Kabinetts wirft. Aber das ist schließlich keine Einzelerscheinung, in Rumänien war es bisher Regel der Staatskunst, daß die führenden Staatsmänner ihre Position zu allerhand guten Geschäften für sich ausnutzen. So war es früher und es wird sich erst erweisen müssen, ob mit Maniu, dem Bauernführer, wirklich eine Gesundung des Staates eintreten wird. Bratianus Rücktritt brachte die Staatskrise der Lösung näher, aber der Regentschaftsrat war noch nicht bereit der nationalen Bauernpartei die Führung zu überlassen. Man versuchte Zwischenlösungen mit dem früheren Außenminister Titulescu als Führer eines Konzentrationskabinetts, in welches indessen die nationale Bauernpartei nicht eintreten wollte und so erzwang schließlich die Opposition die Berufung ihres Führers Maniu. In der rumänischen Innenpolitik spielte wohl Maniu eine gewisse Rolle, ob er sich auch als Staatsmann erweisen wird, sei noch dahin gestellt.

Die rumänische Bauernpartei hat im Parlament eine verhältnismäßig geringe Vertretung, indessen starken Anhang in der Bauernschaft. Man erinnert sich noch des Zuges nach Karlsburg, die als Demonstration gegen die Regierung Bratianu gedacht war und schon vor Wochen den Rücktritt dieses Kabinetts erzwingen sollte. Hunderttausende von Bauern, die. oft tagelang reisen mußten, besuchten diesen Bauernkongreß und dort kündigten die Führer der Bauernpartei, mit Maniu an der Spitze, die Uebernahme der Staatsmacht durch die Bauern an. Sie ist jetzt durch seine Berufung zur Regierungsbildung und durch die Vereidigung dieses Kabinetts Wirklichkeit geworden. Man darf die Hoffnungen auf den neuen Kurs nicht zu hoch spannen. Bisher war Maniu ein starker Verfechter demokratischer Methoden und einer starken Regierung auf parlamentarischer Grundlage. Sein Kabinett weist keine Staatsmänner von Format auf und außenpolitisch sind sowohl der neue Ministerpräsident, als auch der Außenminister, ziemlich unbeschriebene Blätter. Erst Manius Reise zum Kronprinzen Carol hat die ausländische Aufmerksamkeit auf ihn gelenkt und er gab unter französischen Zuflüsterungen bald nach und erklärte, daß er und seine Partei

Vermittlung im Aussperrungskonflikt

Montag fällt das Urteil

Düsseldorf. Der Düsseldorfer Regierungspräsident Bergemann hat am Sonntag aus eigener Initiative eine Vermittlung zur Beilegung des Eisenkonflikts in die Wege geleitet und die am Tarifvertrag beteiligten Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Verbände zunächst getrennt auf Dienstag zu einer Besprechung über die durch die Aussperrung geschaffene Lage eingeladen.

Die Lage im Aussperrungsgebiet

Essen. Die Oeffentlichkeit begegnet den am Montag vor dem Duisburger Arbeitsgebiet zu fällenden Spruchs über die Rechtlichkeit der Aussperrung in der rheinisch-westfälischen Metallindustrie dem stärksten Interesse. Man ist sich allerdings auch dessen bewußt, daß ein Spruch, wie immer er auch laute, die Schwierigkeiten nicht von heute auf morgen abändern kann, weil sich wahrscheinlich die unterlegene Partei mit dem vergangenen Spruch nicht zufrieden gibt und die höhere Instanz zur weiteren juristischen und formalistischen Klärung anrufen wird. Beide Streitparteien sind sich darüber klar, daß eine befriedigende Lösung des Konflikts nur durch eine Verständigung gefunden werden kann. Die Versicherung beider Parteien, jederzeit zu Verhandlungen bereit zu sein, scheint nunmehr ernstlich Gestalt anzunehmen, nachdem als Vermittler der Reichsgerichtspräsident Dr. Simon genannt wird. In Kreisen, die die überaus schwierigen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse im Ruhrrevier kennen, hält man es für zweckmäßiger, mit der Regelung dieser schwierigen Frage eine Persönlichkeit zu betrauen, die die Verhältnisse des Reviers durch praktische Erfahrungen kennt. Im Zusammenhang mit den neuerdings aufgetauchten Vermittlungsplänen schlägt die Stimmung bereits so durch, daß man glaubt, bis Dienstag evtl. zu der Anbahnung einer Verständigung gekommen zu sein. Als Verhandlungsbasis beabsichtigt man Abmachungen über die Arbeitszeitregelung in den Vordergrund zu stellen. Bei diesen Gedankengängen, die von den Gewerkschaften ausgehen, wird aber betont, daß unbedingt gewisse Sicherungen für die Beibehaltung der bestehenden Arbeitszeitregelung gegeben werden müssen.

Warschauer Zehnjahrfeier

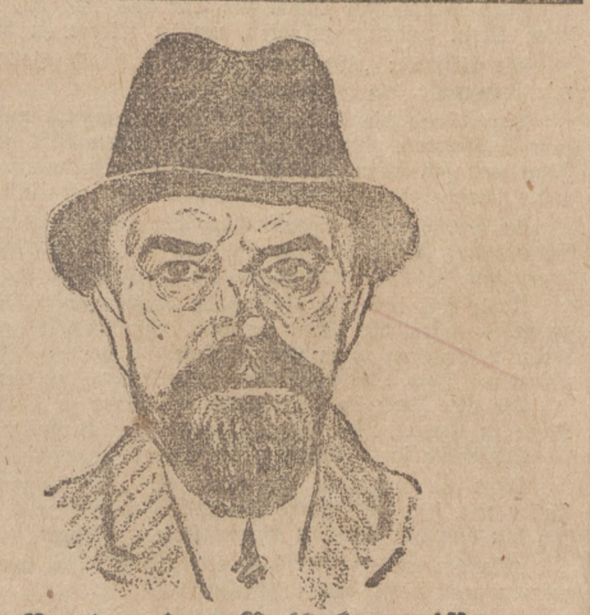
Orden für Pilsudski.

Warschau. Am Freitag begann hier anläßlich des 10. Gedenktages der Wiedererstehung Polens die ersten Feierlichkeiten. Sämtliche Warschauer Schulen zogen mit Gesängen vor das Grab des unbekannten Soldaten. Danach brachten sie Pilsudski eine Huldigung dar. Pilsudski empfing darauf den ehemaligen französischen Minister Marin, der ihm einen Säbel aus der Zeit Napoleons im Namen der französischen Armee feierlichst als Huldigungsgeschenk überreichte. Auch von Italien wurde Pilsudski mit einem Orden ausgezeichnet.

Am Sonnabend mittag fand die feierliche Sitzung des Sejms und Senats statt.

Die halbamtliche „Epoka" hebt heute wieder bei einer Meldung über den Boykott der ukrainischen und weißrussischen Minderheiten hervor, daß die Haltung der Minderheiten auf polenfeindliche Machenschaften von Berlin zurückzuführen seien.

Auch am Sonntag verliefen die Feierlichkeiten mit großem Gepräge ruhig. Aus dem übrigen Polen werden über den Verlauf der Unabhängigkeitsfeier günstige Nachrichten verbreitet, die ohne Zwischenfälle verlaufen sind.



Der Bruder des Volkskommissars fälscht Wechsel

Der frühere Bevollmächtigte der russischen Handelsdelegation in Berlin, Litwinow (im Bilde), der Bruder des russischen Volkskommissars, hat in Frankreich unberechtigterweise Wechsel auf die Handelsdelegation ausgegeben, die eine Höhe von 4 Millionen Mark erreichen sollen. Die Handelsdelegation lehnt die Einlösung dieser Wechtel ab. Litwinow wird zur Zeit in Belgien gesucht.

gleichfalls **gegen die Rückkehr** des Exkronprinzen wären. Heut am Ruder, wird er wohl ohne weiteres gegen die Einmischung Carols in Rumäniens Staatsgeschäfte sein, denn der Regentschaftsrat dürfte weit eher zu befriedigen sein, als der schnellebige und zu Intrigen neigende Exkronprinz Carol. Indessen schreibt Maniu baldige **Neuwahlen** aus, die ja auch Voraussetzung der Bildung des Kabinetts und der Uebernahme der Staatsmacht waren. Man kann schon heut damit rechnen, daß seine Partei unter den gegebenen Umständen die Mehrheit im Parlament erlangen wird, zumal bald nach der Uebernahme eine große Umbesetzung aller führenden Posten vor sich gehen soll, außenpolitisch soll sie auch erfolgen. Und in Rumänien siegt immer die Staatspartei; warum sollte es unter dem Regime Maniu anders sein. Hält Maniu, was er in der Opposition ständig behauptet hat, so geht Rumänien den Weg zur Demokratie. Aber auch die Bauern werden Forderungen stellen und die sind bestimmt nicht gering.

Vergessen wir auch nicht die außenpolitische Lage und da dürfte sich in nächster Zukunft wohl kaum etwas ändern. Auch hier heißt es zunächst abwarten, was der neue Kurs bringen wird. Aber der Sturz Bratianus bedeutet schon viel, denn es schien so, als wenn es schon eine **erbliche Dynastie Bratianu** in Rumänien gäbe. Folgt eine Demokratisierung der rumänischen Politik, so wird sich auch außenpolitisch manches ändern. Aber Bessarabien und damit der russenfeindliche Kurs, zwingt zur **Beibehaltung** der Militärbündnisse mit Polen und zur Freundschaft mit Frankreich. Für die Kleine Entente ist Maniu indessen eine Geduldsprobe. Erst nach den Neuwahlen, die schon im Dezember stattfinden sollen, wird man die Lage klar übersehen können.

Die Bauernpartei hat stets ihre Gefolgschaft mit den Arbeitern betont. Bleibt es bei diesem Verhältnis, so kann auch die Arbeiterbewegung einer besseren Zukunft entgegensehen. Die letzten Parlamentswahlen, mit allen Mitteln des Terrors durchgeführt, **raubten** den Sozialisten das einzige Mandat. Jetzt ist ihnen die Möglichkeit einer neuen Vertretung gegeben. —ll.



Das Ende des Obregon-Prozesses

Toral (vorn links), der Mörder des mexikanischen Präsidenten Obregon, wurde zum Tode durch Erschießen, die Mitangeklagte Aebtissin Conception (neben ihm) wegen geistiger Urheberschaft des Mordes zu 20 Jahren Gefängnis verurteilt. — Unser Bild zeigt die Angeklagten während des Prozesses.

Kellog über den „Friedenspakt“

Neuyork. Staatssekretär **Kellogg** hat heute vor dem **Weltbund** für internationale Freundschaft über den nach ihm benannten Kriegsächtungs-Pakt gesprochen und in seiner Rede u. a. ausgeführt: „Der beste Weg, um den Krieg als ein Mittel zur Regelung internationaler Streitfälle auszuschalten, ist, alle Nationen zu verpflichten, den Krieg zu verdammen. So könnte die Ungesetzlichkeit des Krieges als Grundsatz des internationalen Rechtes aufgestellt werden. Ein weiteres Mittel ist, im Geiste der Völker eine friedfertige Gesinnung zu erwecken, indem man sie belehrt, daß der Krieg über die Welt das größte Leid und Unheil gebracht hat. Wenn die Völker **entschlossen sind, keinen Krieg mehr zu führen,** so wird es **keinen Krieg mehr geben.** Vermittlung kann als Werkzeug zur Erhaltung des Friedens nur dann wirksam werden, wenn hinter ihr der **Friedenswille** der Völker steht. Dieser Wille ist heute stärker denn je. Gleichviel welchen Ursprungs internationale Streitfälle sein mögen, ihre Regelung darf nur durch friedliche Mittel erstrebt werden. Der Kriegsächtungspakt ist der beste Ausdruck der Hoffnung für Millionen von Menschen und der ganzen Welt. Der Pakt entstand aus der **Vision der Schlachtfelder,** der Ruinen und der Kriegsopfer. Der Pakt ist nicht mit Vorbehalten und Bedingungen belastet, die besagen, wann eine Nation etwa berechtigt sei, einen Krieg zu erklären. Bis zum Augenblick haben 58 Nationen den Vertrag unterzeichnet, und ich glaube, daß ihn alle Nationen zum Grundsatz ihrer nationalen Politik machen werden. Der Einwand, daß der Vertrag das Souveränitätsrecht der beteiligten Staaten einschränke, ist hinfällig. Zu einem Weltschieds-Hof, der zu entscheiden hätte, wann eine Nation gegen die Abmachung, nicht zum Kriege zu schreiten, verstoßen hat, sind die Nationen noch nicht fortgeschritten genug. Sollte man aber deswegen das Abkommen gegen den Krieg hinausschieben, bis zu der Zeit, da die Völker so weit sein werden, daß sich ein Staat dem Spruch einer solchen Instanz unterwirft? Der Vorwurf, der Vertrag ziehe die Vereinigten Staaten in die Angelegenheiten Europas hinein, ist nicht stichhaltig. Es trifft auch nicht zu, daß Amerika unter der moralischen Verpflichtung steht, Sanktionen gegen einen vertragsbrüchigen Staat zu ergreifen. Die Vereinigten Staaten können an einer solchen Unternehmung nicht teilnehmen, wie immer auch die anderen Staaten dazu stehen. Ich glaube, daß dieser Vertrag für die Vereinigten Staaten und in der Welt fast einmütig Zustimmung finden wird. Nach meiner Meinung ist es die ernsteste Pflicht der Vereinigten Staaten, gegen den Krieg das Möglichste zu tun, **um den Frieden zu fördern.**

Zur Zehnjahrfeier der Republik Oesterreich

Wien. In dem mit Blumen und Fahnen geschmückten Sitzungssaal des Wiener Gemeinderats fand Sonnabend mittag aus Anlaß des **Jubiläums der Republik Oesterreichs** eine Festsitzung des Gemeinderats statt, zu der alle Parteien erschienen waren. Bürgermeister **Seitz** hielt eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: „Was in diesen 10 Jahren geleistet wurde, wird in der Geschichte ewig bestehen. Es ist eine ungeheure Leistung des Volkes, das sich aus tiefster Erniedrigung auf Höhen emporgerungen hat zu dem, was es heute ist. Der Bürgermeister erinnerte daran, daß die größte Ungerechtigkeit in den Friedensverträgen darin bestehe, daß man dem kleinen Volke von Oesterreich alle Schulden des alten Oesterreich auferlegt hatte und ihm das Selbstbestimmungsrecht verweigerte. Wir werden aber nicht Ruhe geben, bis dieses Selbstbestimmungsrecht hergestellt ist, indem wir unserem Brudervolke uns anschließen, indem wir in das große deutsche Vaterland eingehen.“

Ein südslawischer Dampfer mit 50 Mann gesunken

Berlin. Wie der „Montag“ aus Bukarest meldet, ist der südslawische Dampfer „Tscherna Mora“ im Schwarzen Meer gesunken. Die 50 Mann starke Besatzung ist ertrunken.

Poincaree will sich eingehender mit den Reparationsverhandlungen beschäftigen

Paris. Der „Matin“ und der „Petit Parisien“ bringen in großer Aufmachung folgende Mitteilungen: Poincaree hat in dem neuen Kabinett nur die Präsidentschaft übernommen und das Portefeuille des Finanzministerium dem bisherigen Handelsminister Cheron abgetreten. Poincaree soll sich zu diesem Schritt entschlossen haben, um sich in Zukunft den Reparationsverhandlungen eingehender widmen zu können, die gleichzeitig mit den Haushaltsberatungen der französischen Kammer stattfinden werden.

Diese Aufsehen erregende Mitteilung der beiden halbamtlichen Blätter ist ihrer Bedeutung nach nicht zu unterschätzen. Es sei in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß es seit langen Jahren das erste Mal sein dürfte, daß der Ministerpräsident keinen Fachministerposten bekleidet.

Die Wechselfälschungen des Bruders Litwinows

Kowno. Wie aus **Moskau** gemeldet wird, hat die französische Regierung der Sowjetbotschaft in Paris von dem Fund der französischen Polizei in der Angelegenheit der **gefälschten Sowjetwechsel** Nachricht gegeben. Sechs Wechsel in Höhe von 25 Millionen Franken, die von Litwinow, dem Bruder des Außenkommissars, unterschrieben wurden, sind nunmehr in Paris aufgefunden worden. Nach Erklärungen der Polizei sollen noch **weitere falsche** Wechsel der Berliner Handelsvertretung, die von **Litwinow** gefälscht sind, im Umlauf sein. In Moskau ist man über diese Angelegenheit sehr empört und erklärt, daß die Sowjetregierung für diese Wechsel **nicht haften werde,** weil sie eine **grobe Fälschung** darstellten.

Straßenunruhen in Essen

Sieben Polizeibeamte bei Straßendemonstrationen verletzt.

Essen. Anschließend an die Demonstrationszüge aus Anlaß der Stadtverordnetensitzung, die sich mit den **Unterstützungsmaßnahmen** für die ausgesperrten Arbeiter befaßte, versammelte sich auf dem Kopstadt-Platz eine größere Menschenmenge, um sich über das Ergebnis der Sitzung Bericht erstatten zu lassen. Dabei wurde die Menge von zwei Rednern aufgefordert, sich mit Steinen zu bewaffnen und gewaltsam zum Rathaus vorzudrängen. Polizeibeamte hinderten die Menge den Zug nach dem Rathaus anzutreten. Dabei wurden sieben Polizeibeamte durch Steinwürfe verletzt. Vier Personen, die sich an den Angriffen beteiligt hatten, wurden verhaftet. Von den Verhafteten, die **nicht** zu den Ausgesperrten gehören, trugen **zwei** die Uniform der **Rotfrontkämpfer.**

Unverminderte Ausbruchstätigkeit des Aetna

Rom. Nach den letzten Nachrichten aus dem Ausbruchsgebiet des Aetna dringt der Hauptlavastrom **unaufhaltsam** gegen das Meer fort. Inzwischen setzen die anderen Arme ihr Zerstörungswerk an der Bahnlinie Mascali—Nunziata fort Die Ausbruchstätigkeit des Aetna hat bisher noch **nicht** nachgelassen.

Die Nacht nach dem Verrat

Roman von Liam O[illegible]

60)

Als Gypos Augen sie durch den Nebel entdeckten, war sie an der Wand unter einem Haufen von Decken und allen möglichen Kleidungsstücken bis zum Knie versteckt. Sie lag auf der Seite; ihr weißer, runzliger Kopf war in einem grauen Kissen vergraben, das keinen Bezug hatte. Die Federn staken aus dem Kissen heraus. Die weißen Haare der alten Frau lagen auf dem Kissen und dem Bettzeug herum wie Fetzen Seetang, die bei Ebbe auf einer seichten See schwimmen. Wie bei einem Drachen war ihr Mund weit offen und entblößte einen roten Gaumen und vier gelbe Zähne, die in unregelmäßigen Abständen in ihren Kiefern staken wie krumme, gelbe Hauer.

Nur ihre Augen zeigten Leben und Vernunft. Es waren kleine, böse, blaue Augen, die von Durchtriebenheit und Habsucht glänzten.

Ihr unter dem Bettzeug verborgener Körper glich einem Berg, der durch ein Erdbeben in eine formlose Masse verwandelt worden war.

Gypo betrachtete sie ohne Erregung. Dann sah er sich nach Katie um. Er sah sie in der Ecke hinter der Tür stehen. Sie war noch ebenso angezogen, wie er sie früher am Abend in der Kneipe getroffen hatte. Aber ihre Kleidung war verwüstet. Ihr Gesicht war verändert. Es hatte sich auf eine merkwürdige Art verändert. Es hatte den vergrämten, verkniffenen Ausdruck verloren. Ihre Augen waren nicht mehr müde. Ihr Gesicht war gerötet und voll. Die Haut war locker, schlaff. Der Mund war fest, und um die Lippen lag eine wollüstige Weichheit. Ihre Augen leuchteten hell. Sie waren beherrscht und angriffslustig wie bei gesunden, energischen Frauen, die von einem Erfolg zum anderen gehen; sie hatten das beherrschte und angriffslustige Leuchten einer erfüllten Begierde und eines befriedigten Ehrgeizes. Währenddessen zitterten ihre Hände, die ihren Hals umklammerten, trotzdem in augenscheinlichem Entsetzen, im Widerspruch zu der Ruhe und Lebenskraft in ihrem Gesicht. Auch ihre Füße zappelten krampfhaft.

Gypo sagte: „Was ist los mit dir, Katie? Was hast du da gesagt, ich wär' ein Gespenst?“

Er flüsterte heiser und mürrisch.

„Guter Gott!“ rief Katie aus.

Sie nahm ihre Hände vom Hals herunter und verschränkte sie hinter dem Rücken, mit einer Bewegung, als ob sie etwas, das man ihr angeboten habe, ablehne. Dann floh sie in großer Hast zum Feuer. Sie lehnte sich mit dem Rücken an die Wand rechts vom Feuer und starrte Gypo an. Sie machte ihm ein Zeichen mit dem Kopf und flüsterte:

„Mach' doch die Tür zu. Mach' die Tür zu und komm' rein.“

Gypo wandte sich stumm zur Tür und fing an, den zerrissenen Strick zusammenzuknoten, um sie wieder zu befestigen.

Sie flüsterte: „Wo bist du gewesen? O Gott! Du hast mir kreuzweise das Herz umgedreht.“

Gypo band die Tür fest und ging langsam und bedächtig zum Fensterplatz. Er stand still, warf einen Blick auf die alte Frau und sah dann mit offenem Mund Katie an. Er murmelte schaudernd: „Sie sind hinter mir her, Katie.“

Es herrschte Schweigen. Gypo schauderte wieder und setzte sich vor das Feuer hin. Er saß auf der Erde, stützte die Ellbogen auf die Knie und streckte die Hände gegen die Glut aus.

Katie sah ihn mit glänzenden Augen an. Sie stand regungslos gegen die Wand gelehnt. Ihr Gesicht war unter ihrem verbogenen roten Hut sehr weiß geworden. Ihre Augen glänzten. Ihre Oberlippe zog sich gekräuselt zusammen.

Die alte Frau im Bett blickte von Gypo zu Katie und von Katie zu Gypo. Ihre Augen tanzten vor Vergnügen.

Schließlich sagte Katie: „Wovon sprichst du?“

Ohne sie anzusehen murmelte er: „Die Organisation ist hinter mir her. Kommandant Gallagher will mich totschießen. Ich bin aus der Zelle in Bogey Hole geflohen.“

„Warum wollen sie dich totschießen? Um Gottes willen, warum wollen sie dich totschießen?“

Katie Fox' Stimme war kalt und leidenschaftslos, aber Gypo bemerkte es nicht. Auf ihren Lippen war ein dünnes, sonderbares Lächeln, aber Gypo sah ihr Gesicht nicht an. In ihren Augen war ein Blitzen, während sie sprach, aber Gypo hatte es nicht gesehen. Er starrte träumerisch ins Feuer. Er war erschöpft und schläfrig. Es hatte keinen Zweck, noch weiter auf der Hut zu sein. Er war müde, müde, müde. Müde und schläfrig. Was für einen Sinn hatte es, noch länger auf der Hut zu sein? Schlaf, Schlaf, Schlaf. Dann wollte er geradeswegs nach Süden gehen. Mit dem Wind würde er nach Süden eilen über alle Hindernisse fort. Schlaf, Schlaf, Schlaf.

Er murmelte: „Das ist gleich, warum sie hinter mir her sind.“

Wieder herrschte Schweigen.

Schlaf, Schlaf, Schlaf.

Er murmelte schwer: „Sie wollen mich aus dem Weg schaffen. Aber sie werden mich nicht kriegen. Katie, ich werde hier über Nacht schlafen. Ich werde bis morgen nacht bleiben. Dann gehe ich nach Süden. Hier ist alles Geld, das ich habe.“

Er wühlte in seinen Hosentaschen und brachte auf der flachen Hand vier Schillinge und Sixpence zum Vorschein. Er reichte es ihr. Sie näherte sich und streckte mit einer zögernden Bewegung die rechte Hand danach aus.

Das alte Weib versuchte sich aufzusetzen und kreischte aus dem Bett: „Gib mir das Geld. Gib mir das Geld.“

Sich halb zu ihr wendend, brummte Gypo über die Schulter: „Halt's Maul, Louisa. Halt's Maul oder ich schlag' dich zu Brei.“

Grinsend fiel die alte Frau zurück. Dann griff sie nach einem Stock, der neben ihr im Bett lag. Sie schüttelte den Stock gegen Katie Fox.

Sie jammerte mit dünner, geborstener Stimme: „Sie raubt mich aus, sie raubt mich aus.“

Gypo sagte: „Ich werde hier auf der Erde schlafen, Katie. He, Katie. Ich werde hier vor dem Feuer schlafen. Katie, was ist los mit dir? Warum red'st du nicht mit mir?“

Katie brach in Lachen aus. Nachdem sie das Geld bekommen hatte, hatte sie sich links vom Feuer auf einen niedrigen Schemel gesetzt. Jetzt sprang sie auf die Füße und lachte. Es war ein sonderbares, trockenes Lachen. In ihren Augen war ein träumerischer Ausdruck. In Gedanken verloren blickte sie zu Boden.

Gypo grollte: „Bist du betrunken oder was ist mit dir los?“

Noch immer zu Boden blickend, murmelte Katie verträumt: „Gar nichts ist los mit mir.“

Dann holte sie tief Atem und schüttelte sich. Sie wurde wieder lebendig und energisch, vollkommen wach mit durchdringenden Augen. Sie begann mit erstaunlicher Schnelligkeit zu sprechen und kreuzte die Arme über der Brust.

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Die Unabhängigkeitsfeier in der Wojewodschaft

* Unter verhältnismäßig starker Anteilnahme der polnischen Bevölkerung gingen die örtlichen Feiern anläßlich des 10jährigen Unabhängigkeitstages vor sich. Alle öffentlichen Gebäude zeigten Flaggenschmuck und waren illuminiert. Aber auch die Geschäftswelt sowie Industrie ließ es an Dekoration und Beleuchtung nicht fehlen. In allen Ortschaften wurde die Feier mit einem Zapfenstreich am Sonnabend eingeleitet, denen am Sonntag recht feierliche Gottesdienste folgten und Paraden des Militärs und der Vereine.

In Kattowitz, der Wojewodschaftsresidenz, ging es natürlich mit allem Pomp zu, beträchtlich war der Zustrom zu der öffentlichen Akademie am Theaterplatz, an die ein gut zusammengesetztes Konzert sich anschloß.

Auch die am Sonnabend stattgefundene Festsitzung des Schlesischen Sejm verlief in würdiger Weise, wenn auch nach der polnischen Presse anzunehmen war, es werde stürmisch zugehen. Im letzten Augenblick schlossen die feindlichen Richtungen ein Kompromiß und so wurden eventuelle Mißhelligkeiten vermieden. Allerdings, in Ordnung war nicht ganz alles, denn abgesehen vom Deutschen Klub, der sich fern hielt, waren nur 30 Abgeordnete anwesend, darunter die zwei deutschsozialistischen Kowoll und Buchwald. Also fehlten etliche polnische Abgeordnete. Sejmmarschall Wollny eröffnete die Festsitzung kurz nach 4 Uhr mit einer kurzen Ansprache, in der auf die Bedeutung hinwies, die der Tag der Unabhängigkeit für Polen habe, welche von den Anwesenden stehend angehört wurde. Dann wurde ein Projekt des Wojewodschaftsrates über die Organisation eines Landesmuseums dem Sejm durch den Wojewoden vorgelegt. Dazu las der Wojewode eine sehr lange Begründung vor. Das Projekt wurde einstimmig angenommen. Dann wurde ein Antrag Korfantys behandelt, der den Bau eines modernen Hospitals zum Andenken an die Unabhängigkeitsfeier fordert. Auch dieser Antrag wurde einstimmig angenommen, worauf der Sejmmarschall die Sitzung schloß.

Der Durchschnittsverdienst der Bergarbeiter

Die letzte Ausgabe der „Wiadomosci Statystyczne“ bringt eine Uebersicht der normalen Durchschnitts-Schichtlöhne im polnischen Bergbau. Nach dieser Statistik wurden gezahlt pro Schicht im schlesischen Gebiete im Monat Januar 1928, unter Tage, für einen Häuer 10,34 Zloty, für einen jugendlichen Arbeiter 2,65 Zloty, dagegen über Tage für einen männlichen Arbeiter 6,70 Zloty, für eine Arbeiterin 3,13 Zloty und für einen Jugendlichen 1,84 Zloty. Im Juni erhöhte sich der Lohn für Häuer unter Tage auf 10,47 Zloty, dagegen senkte sich der Lohn für einen unter Tage beschäftigten Jugendlichen auf 2,43 Zloty. Ueber Tage erhöhte sich der Lohn für einen Arbeiter auf 6,82 Zloty, für eine Arbeiterin auf 3,17 Zloty, während der Lohn der jugendlichen Personen auf 1,73 Zloty zurückging. Im Juli war bei unter Tage arbeitenden Häuern ein weiteres Ansteigen des Schichtlohnes auf 10,57 Zloty und für über Tage arbeitenden männlichen Arbeitern auf 6,88 Zloty und einer Arbeiterin auf 3,18 Zloty zu verzeichnen. Dagegen ging der durchschnittliche Schichtlohn der über, sowie auch unter Tage arbeitenden jugendlichen Arbeitern um einen Groschen zurück. Das schlesische Gebiet hat damit die höchsten Löhne der erwachsenen männlichen und weiblichen Arbeiter zu verzeichnen.

Im Dombrowaer Gebiet wurden gezahlt im Januar für einen unter Tage arbeitenden Häuer 9,95 Zloty, für einen unter Tage arbeitenden Jugendlichen 2,12 Zloty, für einen über Tage arbeitenden Mann 5,45 Zloty, für eine Arbeiterin 2,67 Zloty und für einen Jugendlichen 2,33 Zloty. Der Lohn senkte sich im Juli d. J. für einen Häuer auf 9,35 Zloty und für einen über Tage arbeitenden Jugendlichen auf 2,26 Zloty. Dagegen erhöhte sich der Lohn für einen unter Tage arbeitenden Jugendlichen auf 2,57 Zloty, für einen über Tage arbeitenden Mann auf 5,49 Zloty, für eine Arbeiterin auf 2,77 Zloty.

Im Krakauer Gebiet waren die Löhne noch niedriger. Sie betrugen im Januar d. J. unter Tage füür einen Häuer 8,20 Zloty, für einen Jugendlichen 3,10 Zloty, über Tage für einen Arbeiter 4,95 Zloty, für eine Arbeiterin 2,57 Zloty und für einen Jugendlichen 1,99 Zloty. Im Juli d. J. betrug der Lohn unter Tage für einen Häuer 7,63 Zloty, für einen Jugendlichen 3,71 Zloty, über Tage füür einen männlichen Arbeiter 4,94 Zloty, für eine Arbeiterin 2,54 Zloty und für einen jugendlichen Arbeiter 2,15 Zloty.

Die Schulstreitfragen vor der Gemischten Kommission

* Seit zwei Tagen wird vor der Gemischten Kommission in Kattowitz unter dem Vorsitz von Präsident Calonder über die vom Deutschen Volksbund eingereichten Klagen wegen Schließung der Minderheitsschulen in Tzuchow, Krzyzowitz, Emanuelssegen, Brzozowice, Studienka und Nieder-Wilcza verhandelt. Die Schulen wurden von der Wojewodschaft geschlossen, weil angeblich weniger als 40 Schüler diese besuchen. Der Volksbund hat deshalb beim Völkerbund Beschwerde eingelegt, die der Gemischten Kommission zur Verhandlung überwiesen wurde. Die polnischen Vertreter bei der Kommission erklärten, bei den weiteren Verhandlungen nicht mehr teilnehmen zu können, falls der Vertreter des Deutschen Volksbundes, Abg. Ulitz, der in dieser Angelegenheit vernommen wurde, weiterhin die polnischen Schulbehörden beleidigen und ihnen Schikanierung des Deutschen Volksbundes vorwerfen sollte. Die Verhandlungen werden heute fortgesetzt.

Vierhundert Jahre oberschlesisches Bergamt

Am 14. November sind es vierhundert Jahre her, daß der Fürst Johann I. von Oppeln im Jahre 1528 das Berggesetz fußend auf dem polnischen Olkuscher und Fränkischem Recht herausgab. Aus diesem Anlaß findet eine Feierlichkeit statt, an welcher die Vertreter der Bergbehörden teilnehmen werden.

Die „Geschäftsbetriebsräte“ der Hubertushütte

* Der Betriebsrat der Hubertushütte liegt in den Händen der Korfantysten und Hirsche. Und darum ist es nicht verwunderlich, wenn sie so wenig das Betriebsrätegesetz kennen, überhaupt nach dem ein Führer der ersteren das Betriebrätegesetz im Schlesischen Sejm als eine bolschewistische Einrichtung bezeichnete. Nun besteht der jetzige Betriebsratausschuß auf einer ungesetzlichen Grundlage, was den D. M. V. veranlaßte, beim Gewerbeinspektor eine Beschwerde einzureichen. Seinerzeit als die Wahl erfolgte, griff der Gewerbeinspektor nicht ein, weil die Liste der Angestellten aus Protest gegen die ungesetzliche Wahl und Demagogie der Hirsche und Christen zurückgezogen wurde, soweit eine Neuwahl des Angestelltenrates und Ausschusses nach Paragr. 27 des B. R. G. durchgeführt werden mußte. Deshalb hatte der Obmann eine Sitzung einberufen und die Erklärung abgegeben, daß er eine Neuwahl vornehmen lassen will. Nach Rücksprache mit den Hirschen lehnte er jedoch diese ab, worauf die anwesenden freigewerkschaftlichen Vertreter den Sitzungsraum verließen. Nun, der Herr Obmann wird sich schließlich doch noch bequemen müssen, die Wahl vorzunehmen, vielleicht wird der Gewerbeinspektor ihn über das B. R. G. belehren müssen, auch wenn dieser tüchtige Arbeitervertreter sich noch so sehr sträubt. Dieser Obmann, Karuga von den Hirschen, hatte bei seiner Amtsübernahme, der Belegschaft das Blaue vom Himmel versprochen und vor allem mörderlich auf die Betriebsräte der vorletzten Periode geschimpft. Recht hatte er zwar, denn die waren die reinsten Geschäftsräte. Aber heute nach zwei Monaten Tätigkeit des Herrn Karuga kann man feststellen, daß er ein Obergeschäftsrat geworden ist. Statt Arbeiterinteressen zu vertreten, vertritt er die wucherischen Juden, die den Arbeitern das Fell über die Ohren ziehen. So nahm sich dieser Tage ein armer Stiefel einen Bons von Herrn Karuga auf einen Anzug, den der Händler Z. aus Lipine zu liefern hatte. Aber zum Anzug kam er nicht, denn 135 Zloty sollte er kosten, aber mehr als 80 Zloty war er nicht wert, was zwischen Händler und Arbeiter zu schweren Auseinandersetzungen führte mit dem Verlauf, daß letzterer auf den Anzug verzichtete. Weshalb die Anzüge, welche durch die Vermittlung des Betriebsrates, so teuer sind, kann man sich ja denken. Wer vermittelt auch umsonst? Und diese Vermittelungstätigkeit des Betriebrates ist außerordentlich umfangreich, so daß für andere Arbeiten überhaupt keine Zeit vorhanden ist. Vergessen soll auch nicht werden, daß diese so tüchtigen Betriebsräte eine sehr innige Freundschaft mit den Verwaltungsherren unterhalten. Ob sie damit der Belegschaft zu nützen glauben, wissen wir nicht, aber man spricht so allerlei darüber, was dagegen spricht. Dagegen kann aber angenommen werden, daß die Betriebräte selbst dabei nicht schlecht fahren.

Die Herren Gewerkschaftssekretäre Knappik und Muschiol, die von Arbeiterangelegenheiten zwar nicht viel verstehen, aber doch den guten Willen haben, ihre Schäflein glücklich zu machen, könnten, ohne viel Schaden an ihrer Seele zu nehmen, getrost die Hubertushütter Betriebrätefirma ins Wanken bringen. Aber sie halten sich die Augen zu, wollen nichts sehen, wie ihre Getreuen die Arbeiterschaft um die Früchte führen. Vielleicht aber deshalb, weil sie von der Firma selbst profitieren. Es wird höchste Zeit, daß die Belegschaft der Hubertushütte einsieht, was sie an den von ihr gewählten Vertrauensleuten hat und daraus die Konsequenzen zieht. Mit anderen Worten: den Weg zu den Organisationen findet, die wirklich sich für die Interessen der Arbeiter einsetzen. Und das sind die deutschen freien Gewerkschaften.

Kattowitz und Umgebung

Gegen hohe Verzugszinsen bei Steuerrückständen. Der Handwerker-Innungsverband, Sitz Kattowitz, wandte sich im Auftrage der Handwerker an den Magistrat in Kattowitz, in der Angelegenheit betreffend Ermäßigung der hohen Gebühren für Steuerrückstände. Gefordert wird die Herabsetzung der monatlichen Verzugsgebühren von 2 auf ½ Prozent mit der Begründung, daß die vom Magistrat festgesetzten Sätze vollkommen unangebracht sind, da selbst Banken und Private einen höheren Zinssatz als 1 Prozent pro Monat nicht fordern dürfen.

Deutsche Theatergemeinde. Auf das heute, abends 8 Uhr, im Stadttheater zu Kattowitz stattfindende Konzert des Dresdener Streichquartetts wird noch einmal hingewiesen. Das Programm enthält Perlen Schubertscher Kammermusik. An der Abendkasse werden auch Schülerkarten zu ermäßigten Preisen ausgegeben. — Aufnahmen neuer Mitglieder finden nur noch bis zum 15. d. Mts. statt.

Kursus für Schuhmachergesellen. Anmeldungen für die Teilnahme an einem neuen Vorbereitungskursus zur Ablegung der Meisterprüfung im Schuhmachergewerbe werden beim Handwerker-Institut in Kattowitz, ulica Slowackiego 19, in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und von 4 bis 6 Uhr nachmittags entgegengenommen. Dieser Vorbereitungskursus wird innerhalb drei Monaten fortgeführt und beginnt am 19. d. Mts. in Königshütte. Die Gebühr, welche erhoben wird, beträgt 50 Zloty, ferner wird eine Schreibgebühr von 10 Zloty gefordert. Weitere Informationen werden bei der Anmeldung erteilt.

* **Beim Rangieren verunglückt.** Auf dem Kattowitzer Güterbahnhof geriet der Eisenbahner Johann Parusek beim Rangieren zwischen die Puffer und wurde regelrecht zerquescht. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Polizeibeamte auf der Anklagebank. Vor dem Landgericht in Kattowitz wurde am Sonnabend gegen den Polizeikommandanten von Brynek, Thomas Olejak, wohnhaft in Miastecko und den Polizeibeamten Paul Wita aus Naklo verhandelt, welche von dem früheren Polizeibeamten, den Eisenbahner Karl Misterek des Meineids beschuldigt worden sind. Bei einer gerichtlichen Verhandlung gegen Misterek sollen die Beschuldigten als Zeugen falsche Aussagen gemacht haben. Der Staatsanwalt beantragte für Wita 1½ Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, für Olejak dagegen Freisprechung. Das Strafverfahren gegen den Polizeibeamten Wita wurde eingestellt, weil Meineid aus Fahrlässigkeit in Frage kommt und das hierfür in Anwendung gelangende Strafausmaß von 3 Monaten Gefängnis unter Amnestie fallen würde. Kommandant Olejak wurde freigesprochen.

* **Der Chauffeur rückt aus...** Auf der Chaussee zwischen Myslowitz und Schoppinitz wurde der Arbeiter Anton Gonsior von einem Personenauto überfahren und trug ziemlich schwere Verletzungen davon. Der Chauffeur, anstatt dem Verletzten zu helfen, fuhr mit seinem Wagen schleunigst davon. Hoffentlich wird es gelingen diesen braven Mann zu ermitteln.

* **Bei der Selbstversorgung erwischt.** Mit Schmalz billig eindecken wollten sich Anton M. aus Neudorf mit einem seiner Freunde. Deshalb brachen sie bei dem Kaufmann Rzepka ein, wo sie 6 Kisten Schmalz stahlen. Bei dem Abtransport hatten sie aber weniger Glück, denn ein Polizeibeamter bemerkte sie. Während M. festgenommen werden konnte, gelang es seinem Kompagnon zu entwischen.

Königshütte und Umgebung

Beschlüsse des Magistrats.

In der letzten Magistratssitzung wurde beschlossen, die Eingemeindung von Neuheiduk und Chorzow in der nächsten Stadtverordnetensitzung zur Sprache zu bringen. Es soll hierbei den Stadtverordneten Gelegenheit gegeben werden, sich für oder gegen den Anschluß zu erklären. — Für Renovationen wurden bewilligt, für das städtische Schlachthaus und die Polizeidirektion 2156 Zloty, für die Instandsetzung des städtischen Nebengleises am Schlachthof 1000 Zloty. — An Subventionen wurden dem hiesigen Gymnasium zur Anschaffung von Musikinstrumenten 500 Zloty, dem Cäcilienverein 100 Zloty gewährt.

Deutsches Theater Königshütte. Donnerstag, den 15. November, abends 8 Uhr, wird durch das Landestheater die Operette „Der Obersteiger“, von Zeller, zur Aufführung gebracht. Preise A. Abonnementsplätze werden bis Dienstag reserviert. — Sonntag, den 18. November, finden 2 Vorstellungen statt und zwar nachmittags 4 Uhr das Märchen „Der Froschkönig“ (Kindervorstellung), und abends 8 Uhr das Lustspiel „Die deutschen Kleinstädter“, von Kotzebue. Der Vorverkauf für diese beiden Vorstellungen beginnt am Mittwoch. — Kassenstunden von 10 bis 13 Uhr mittags und 17.30 bis 18.30 Uhr abends.

Apothekendienst. Den Nachtdienst in dieser Woche versehen im nördlichen Stadtteil die Barbara-Apotheke, am Plac Mickiewicza, im südlichen Stadtteil die Löwen-Apotheke, ul. Wolniosci.

Konzert des Dresdener Streichquartetts und der Chorvereinigung am Dienstag, den 13. November. Das weltbekannte Dresdner Streichquartetts ist wohl die beste deutsche Künstlervereinigung, und wird Dienstag, den 13. November, abends 8 Uhr, im großen Saale des „Grafen Reden“ ein einmaliges Konzert geben. Die Namen der vier Meister, der Professoren Fritsche, Schneider, Riphan, Kropholler, sind in der gesamten Musikwelt bestens bekannt. Jeder ist ein Meister auf seinem Instrument. Das Programm bringt folgende Werke von Franz Schubert: Quartet A-moll, Quartett D-moll und „Nachgelassenes Werk“. Die Chorvereinigung singt das „Ständchen“ für Frauenchor mit Altsolo und einige gemischte Chöre. Die Leitung hat Musikdirektor Franz Kauf. Vorverkauf an der Theaterkasse von 10 bis 13 Uhr und von 17.30 bis 18.30 Uhr. Telephon Nr. 150. Preise A der deutschen Theatergemeinde.

Wohnungsummeldung. Nach einer Bekanntmachung sind im Sinne des Artikels 73 und 78 der Bestimmungen über die Militärdienstpflicht vom 23. Mai 1926 (Dz. Ust. R. Nr. 61) alle militärpflichtigen Männer und Reservisten verpflichtet, jede Wohnungsänderung beim Meldeamt bekanntzugeben. Der Magistrat Königshütte fordert darum alle Militärpflichtigen und Reservisten, die dieser Anordnung noch nicht Genüge getan haben, auf, dies bald im Militärbüro des Rathauses, Zimmer 34, während den Dienststunden zu tun. Säumige werden im Sinne der Artikel 87 u. 108 der Militärdienstvorschriften strafrechtlich verfolgt.

Gaspreiserhöhung. Die Gasanstalt Königshütte hat vom 1. Dezember ab. (für November gerechnet) die Gasmessermiete erhöht, und zwar werden für einen dreiflammigen Zähler 1 Zl., für einen fünfflammigen 1.50, für einen 10flammigen 2.00, für einen 20flammigen 2.50, für einen 30flammigen 3.00, für einen 50flammigen 3.50, für einen 80flammigen 4.00, für einen 100flammigen 4.50, für einen 200flammigen 5.00 Zloty erhoben. Auf Grund dieser Erhöhung erfährt vom 1. Januar 1929 auch die Flurpauschale eine Steigerung und zwar für eine 16 H.K.-Lampe auf 6.00, und für eine 35 H.K.-Lampe auf 11 Zloty vierteljährlich.

Siemianowitz

Revision der Gewerbepatente. Bereits zum fünften Male werden in diesem Jahr die Gewerbepatente in Siemianowitz einer Revision unterzogen, nur diesmal mit dem Unterschiede, daß der Finanzdirektor persönlich die Revision vornimmt. Es ist erfreulich festzustellen, daß versprochen wurde, vorkommende Härten in der Patentbesteuerung zu beseitigen. Anträge und Beschwerden sind fortab nicht mehr an die Gemeinde, sondern an das Finanzamt direkt zu richten. Somit wäre eine Instanz ausgeschaltet und eine schnelle Erledigung des Antrages möglich.

Unfall! Der Dreher T. von der Kurzestraße in Siemianowitz erlitt in der Werkstatt der Ferrumhütte insofern einen Unfall, als er beim Riemenabwerfen mit der rechten Hand ins Vorgelege geriet, wobei ihm die Hand gequetscht und der Ringfinger gebrochen wurde. T. begab sich ins Lazarett nach Bogutschütz.

Wie gewonnen, so zerronnen! Hubert W. Kassierer bei der Gesellschaft Przemyslu Przetargowy eignete sich bei einer Gelegenheit 1900 Zloty an. Nachdem er sich zwei Anzüge und verschiedene andere Kleidungsstücke beilegte, ging er mit Freunden auf den Bummel. Leider war die Tour in Lublinitz bereits zu Ende, wo die Gesellschaft verhaftet wurde. Von den 1900 Zloty waren 1200 Zloty bereits verbraucht.

Bestohlen. Dem Fleischermeister B. ging auf nicht erklärlicher Weise seine Brieftasche mit 600 Zloty verloren. Der Verdacht fiel auf einen Gast, welcher sich durch große Bestellungen an Kognak usw., bemerkbar machte. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, den großmütigen Spender von fremdem Gelde festzusetzen. Ein Teil des Geldes ist bereits beigetrieben.

Börsenkurse vom 12. 11. 1928
(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Warschau . . .	1 Dollar	amtlich	=	8.91 zł
		frei	=	8.92 zł
Berlin	100 zł		=	46.97 Rmk.
Kattowitz . . .	100 Rmk.		=	212 85 zł
	1 Dollar		=	8.91 zł
	100 zł		=	46.97 Rmk.

Myslowitz

Magistratsbeschlüsse.

Der Myslowitzer Magistrat hat in seiner Sitzung am 6. November folgende Beschlüsse gefaßt:

Der Beschluß der Stadtverordnetenversammlung über eine einmalige Auszahlung einer Unterstützung an die Kriegs- und Aufstandsinvaliden in der Höhe von 3000 Zl. wird genehmigt. Der Magistrat beauftragte den Bürgermeister Dr. Karczewski und den Stadtrat Caspari zusammen mit den Stadtverordneten Czudaj und Tarisch die Auszahlung der Unterstützungen zu überwachen. Weiter genehmigte der Magistrat den Beschluß der Stadtverordnetenversammlung hinsichtlich der Erhöhung der Unterstützung um 25 Prozent für die Ortsarmen. Die Spareinlagen in der städtischen Sparkasse werden valorisiert und zwar die Waisengelder mit 50 Prozent und die übrigen Spareinlagen mit 25 Prozent. Die Aufwertung erfolgt allmählich in einem Zeitraum von 5 Jahren, mit dem 1. Juni 1928 begonnen.

Das Projekt des Bauamtes über den Bau einer Hochspannungsstation wurde genehmigt. Als Entschädigung der beiden Vorsitzenden vom Gewerbe- und Kaufmannsgericht wird eine Pauschale beschlossen, die ab 1. Januar 1929 in Kraft tritt. Gleichzeitig wurde der Amtstermin dieser beiden Vorsitzenden für die Zeitdauer von 3 Jahren festgesetzt und zwar vom Amtsantrittstermin. Weiter gelangten 49 Anträge über Befreiung von der Zahlung der Schulgelder in dem städtischen Mädchengymnasium zur Beratung, die mit wenigen Ausnahmen berücksichtigt wurden. Die Löhne der Arbeiter in der Gasanstalt wurden mit den Löhnen in der Gasanstalt in Königshütte gleichgestellt. Dann wurde eine neue Verkaufsordnung in der städtischen Fleischbank beschlossen. Der Beschluß der Einigungskommission über die Festsetzung der Gebäudesteuer wurde zur Kenntnis genommen. Dann schritt der Magistrat zur Verpachtung der Landparzellen über. Verpachtet wurden: 1. an Januschewicz 5.7 Morgen Acker, 2. an Frau Kret 2 Morgen Acker, 3. an Stolezki und Rembierz 2 Morgen Acker, 4. an Moll 2 Morgen Acker, 5. an Mattloch 4 Morgen Acker, 6. an Ryschka 1 Morgen Acker, 7. an Frau Kempa 2,173 Morgen Acker und 8. an Krasczyk 345 Quadratmeter Acker. In Städtisch-Janow wurden die Rasenflächen an Frau Dora verpachtet, in Cmok die Rasenflächen an Frau Winczowski und in Städtisch-Janow an Gornik. Das städtische Bauamt wurde dann beauftragt, 33 neue Wegweiser aufzustellen. Zuletzt wurden noch einige Personalfragen im städtischen Bauamte und Steuerangelegenheiten erledigt.

Der nervöse Chauffeur. Mit einem der Personenautobusse, die zwischen Myslowitz und Kattowitz verkehren, fährt ein sehr nervöser Chauffeur. Alles regt den Menschen auf, obwohl es nicht geleugnet werden soll, daß der Verkehr auf den Straßen recht stark ist. Doch muß ein Chauffeur damit rechnen und darf nicht sofort aus dem Häuschen fahren, wenn ihm ein Fuhrwerk in die Quere kommt oder die Bahn nicht freimachen will. Der Chauffeur schimpft dann sehr gemein, daß es unlieb ist, das Geschimpfe anzuhören. Die Fahrgäste machen dann besorgte Mienen, weil den Leuten gefährlich erscheint, sich einem nervösen Chauffeur anzuvertrauen.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Gemeindevertretersitzung in Hohenlinde unter Kontrolle.

Von vornherein sei bemerkt, daß diese Sitzung am 9. November, 6 Uhr abends, im Beisein eines Abgesandten der Starostei und zwar des Referenten Macha, stattfand. Die Gemeindeverwaltung steht also unter Aufsicht der vorgesetzten Behörde. Anscheinend stehen der Gemeinde große Ueberraschungen bevor. Von der vielgepriesenen Selbstverwaltung ist jedenfalls nicht mehr viel zu merken. Um es kurz zu sagen, wann werden Sie, Herr Starosta, die Gemeindevertretung auflösen? Die Betroffenen wird das weder überraschen, noch traurig stimmen. Przewdzink und Konsorten warten schon auf die Nachfolge. Die Tagesordnung der Sitzung umfaßte 7 Punkte.

Zu wiederholten Malen mußten auf Verlangen der vorgesetzten Behörden im Statut für die Fortbildungsschule Aenderungen vorgenommen werden. So auch heute. Das Statut wird dahin ergänzt, daß zum Besuch der Fortbildungsschule nicht nur die im Bereiche der Gemeinde beschäftigten, sondern auch die gezwungen sind, die außerhalb arbeiten und hier wohnen. Den Gemeindearbeitern wurde der Arbeitslohn um 15 Prozent ab 1. Oktober d. Js. erhöht. Die Kosten für die ärztliche Behandlung des freiwilligen Feuerwehrmannes, Josef Ertel, der s. Zt. bei dem Brande auf Schlesiengrube zu Schaden kam, werden von der Gemeinde übernommen. Der Gemeindeverwaltung wurde aufgegeben, mit einer Versicherungsgesellschaft zwecks Abschlusses einer Versicherung der Wehrleute gegen Unglücksfälle in Verhandlungen zu treten.

Für die Verpachtung des Wochenmarktgeländes fordert die Kattowitzer Aktiengesellschaft für Bergbau- und Eisenhüttenbetrieb jährlich 120 Zloty, bisher 10 Zloty. Arme Großindustrie. Die Anschaffung eines Schrankens für die Fortbildungsschule wurde genehmigt. Um die Kosten für den Wohnhausbau endgültig zu liquidieren, wurde beschlossen, ein Darlehn von 60 tausend Zloty aufzunehmen. Hierbei ist bemerkenswert, daß die Kreissparkasse in Schwientochlowice ein von der Gemeinde nachgesuchtes Darlehn abgelehnt hat, obwohl annonciert wird, die Kreissparkasse borgt Geld für Bauten und Investierungen. Aber wer könnte sich da wundern. Der Vorsitzende der Kreissparkasse ist der Starost und die Gemeinde ist noch nicht genügend saniert. Vor Behandlung des Punktes 7 „Personalangelegenheiten", über den in geheimer Sitzung beraten wurde, gab der Gemeindevorsteher noch bekannt, daß auf Verlangen der Starostei die in den Jahren 1924 bis jetzt für Schulzwecke aufgewendeten Beträge zusammengestellt würden. Demnach hat die Gemeinde für Schulzwecke 160 000 Zloty verwendet.

Sport vom Sonntag

1. F. C. Kattowitz — Warszawianka Warschau 2:0 (2:0).

Bei der ziemlich kalten Witterung am gestrigen Sonntag begegneten sich obige Gegner im Ligaspiel, welche nun bald zu Ende gehen. Beide Mannschaften traten mit Ersatz an. Die Einheimischen haben sich zusehends in der Form gebessert. Sie geben jetzt wieder einen gefürchteten Gegner ab, wenn auch im Sturm und Lauf noch einige schwache Punkte sind. Der Sturm leidet immer noch an einer alten Krankheit und das ist die Hipperkombination vor dem Tore. Warszawianka besitzt sehr gute Einzelkräfte, nur fehlt ihr das fließende Zusammenspiel mit endendem Erfolg. Der Spielverlauf gehörte zeitweise zum schönen und interessanten. Im großen ganzen stand das Spiel aber auf keiner hohen Stufe. Die Gäste gestalten vom Anfang offen und sind zeitweise auch überlegen. In dieser Zeit erzielen die Einheimischen jedoch durch Geisler aus einem schönen Schuß das erste und 5 Minuten später kann Kosok durch schlechte Abwehr des Gästetormanns das zweite Tor für seinen Verein buchen. Hierauf übernehmen die Gäste wiederum die Initiative. Nach der Pause fällt Warszawianka dem scharfen Tempo zum Opfer. Der Gästesturm kommt nur durch sporadische Durchbrüche vors Tor der Einheimischen, führt aber gefährliche Momente daselbst herbei und Spallek hat seine liebe Not sich derselben zu erwähren. Warszawianka führt zum Schluß noch einen Generalangriff aufs 1. F.C.-Tor, der aber zu keinem Erfolg führt. Der Schiedsrichter war gut. Zuschauer an die 1000.

Kolejowy Kattowitz — Orzel Josefsdorf 1:4 (0:2).

Kolejowy spielte mit zwei Mann Ersatz und verlor noch in den ersten Spielminuten einen Spieler durch Verletzung. Auch trägt der Schiedsrichter an dem Verlust eine Schuld, welcher zwei regelrecht erzielte Tore von Kolejowy nicht anerkannte. Das einzige Tor für Kolejowy erzielt Nowak. Für Orzel waren Krol und Wiedera je 2 Tore erfolgreich.

Slowian Bogutschütz — Slonsk Laurahütte 1:3 (0:0).

Slonsk war das ganze Spiel hindurch überlegen. Tore für Slonsk erzielten Rosner 2 und Gnielczyk 1. Für Slowian der Mittelsturm.

Ruch Bismarckhütte — Amatorski Königshütte 1:2 (0:2).

Dieses Derby endete nach einem schönen Spiel mit einem Siege von A. K. S. Amatorski hatte auch das ganze Spiel hindurch eine merkliche Ueberlegenheit und spielte sehr aufopfernd und verbissen um den Sieg. Für Amotorski erzielten die Tore Duda und Rebusione. Ruch erzielt sein Tor aus einem Elfmeter, welchen Badura verwandelt.

K. S. Domb — Naprzod Lipine 6:2 (2:1).

Einen sensationellen Sieg erzielte Domb auf seinem eigenen Platze über die guten Naprzoder. Beide Mannschaften spielten mit ihrer vollen Besetzung. Domb war das ganze Spiel hindurch überlegen. Bei Naprzod mußte man ein schlechtes Verstehen im Sturm feststellen, auch fehlte es der ganzen Mannschaft an Ehrgeiz. Domb hatte das Spiel verdient gewonnen. In den Torerfolg teilten sich Sejda 3, Feg 2 und Zeblus 1.

Domb Res. — Naprzod Res. 4:3.

Domb 1. Jgd. — Naprzod 1. Jgd. 2:0.

Zalenze 06 — Polizei Kattowitz 6:2 (2:1).

Eine unverdiente Niederlage trugen die Polizisten davon, denn trotzdem sie mit Ersatz spielten, so waren sie doch den 06ern ein ebenbürtiger Gegner. Die Polizisten waren auch vom Pech verfolgt, denn schon in den ersten Minuten verloren sie ihren Tormann durch Verletzung. Sehr schwach waren auch Richter und Drzysga, der Rest spielte sehr aufopfernd. Bei Zalenze muß man in der letzten Zeit eine Formverbesserung feststellen und das hauptsächlich durch Neueinstellung junger Kräfte. Das Spiel selbst stand auf einem hohen Niveau. Die Tore erzielten für die Polizei Riesner und Tatka. Für den Sieger waren der Mittelstürmer und der Halbrechte erfolgreich.

06 Myslowitz — Odra Scharley 4:3 (2:0).
09 Myslowitz — Kosciuszko Schoppinitz 5:2 (5:1).

Die Schoppinitzer hatten gegen die 09er nichts zu bestellen und verloren auch dementsprechend.

09 Res. — Kosciuszko Res. 4:3.
1. K. S. Tarnowitz — Iskra Laurahütte 3:0 (0:0).
Ein schöner Sieg der Tarnowitzer, bei dauernder Ueberlegenheit und flotten Spiel. In die Tore teilten sich: Adamek, Sornik und Tomalla.

1. K. S. Res. — Iskra Res. 1:2.

Landesligaspiele.

Wisla Krakau — Slonsk Schwientochlowitz 9:2 (5:1).
Legja Warschau — Polonia Warschau 3:0.

Das Warschauer Lokalderby um die moralische Meisterschaft der Hauptstadt, endete mit einem Siege der Legja über die geschwächte Polonia.

Czarni Lemberg — Warta Posen 2:3.

Keinen hohen, dafür aber verdienten Sieg erzielte die Warta auf dem „heißen" Platz von Lemberg.

Polonia Przemysl — Garbarnia Krakau 2:1.

Das erste Treffen um die Entscheidung für den Aufstieg in die Landesliga, endete nach hartem und scharfen Spiel mit dem traditionellen Ergebnis von 2:1.

Ein verrutschter Boxabend in Königshütte.

Viel versprach man sich von dem Boxabend, doch erlebte man eine bittere Enttäuschung. Die diesjährige Boxsaison begann nicht vielversprechend, und den Königshütter Abend kann man als ein großes Fiasko im polnischen Boxsport ansehen. Denn wenn man schon vor Beginn irgendwelcher Kämpfe angibt, die Ausländischen sind nicht erschienen, sie waren verhindert oder sonst etwas, da nimmt man schon geduldig wie man ist hin, aber so wie das in Königshütte war, ist schon mehr eine Blamage für den polnischen Boxsport. Zu diesen Kämpfen waren mal alle auf dem Programm stehenden ausländischen Gäste da, nur beliebten es diesmal die großen Koriphäen im polnischen Boxsport nicht zu erscheinen.

Kupka und Stibbe sagten ab, angeblich sind sie verletzt und so fiel das Hauptereignis des Abends aus. Der Berliner sowie der Breslauer Schwergewichtler, die beide zu einem internationalen Kampf nach Königshütte kamen, waren also gezwungen unter sich keinen internationalen sondern einen nationalen Kampf auszuführen. Die übrigen Gäste waren sonst auch alle gut. Die Organisation klappte so einigermaßen, nur das die zur Gewohnheit gewordene Verspätung mit dem Beginn der Kämpfe auch diesmal vorhanden war und zwar gleich um eine Stunde. Die Kämpfe waren sehr gut besucht. Ringrichter Snoppek konnte befriedigen. Auch die Punktrichterei klappte diesmal vorzüglich und es gab kein Fehlurteil. Die Kampfergebnisse selbst waren folgende:

Den ersten Kampf bestritten die Leichtgewichtler Wende (Polizei-Kattowitz) und Mildner (Gleiwitz) endete nach schönem Kampf in 3 Runden unentschieden. Der zweite Kampf, gleichfalls im Leichtgewicht, zwischen Gawlik-Königshütte und Grünim-Gleiwitz, brachte einen verdienten Punktring für Gawlik. Einen harten Kampf lieferten sich im Weltergewicht Klarowicz-Königshütte und der deutschoberschlesische Meister Lyma-Beuthen, den Klarowicz nach Punkten für sich entscheiden konnte. Im ersten Mittelgewichtskampf zwischen Jokiel Königshütte und dem Anfänger Slabik-Kattowitz nichts schönes. Slabig mußte sich für den Anfangskampf als blutig nach Punkten geschlagen bekennen. Für Czerwien boxte Baran 09 Myslowitz gegen Greinert-Gleiwitz. Der Mittelgewichtskampf war einer der härtesten des ganzen Abend. Punktsieger wurde Greinert. In Baran wird Polen wohl den zukünftigen Meister in seiner Klasse finden. Im Mittelgewicht kämpften Gorny, Katt. poln. Meister, gegen Cipra Vorwärts-Breslau. Gorny muß man jetzt tatsächlich als einen der besten Boxer Polens und gute internationale Klasse ansehen. Trotzdem Cipra heftigen Widerstand leistete, so hatte er doch gegen Gorny nichts zu bestellen und mußte sich auspunkten lassen. Jetzt kam der Clown des Abends. Zwei deutsche Schwergewichte kämpfen in einem polnischen Ring zusammen, also national. Daniels Polizei-Berlin 176 Pfund gegen Sauger-Breslau 156 Pfund. Trotzdem Sauger 20 Pfund abgeben mußte und schwere Arbeit gegen seinen schwereren Gegner hatte, so punktete er ihn durch seine Schnelligkeit in 3 Punkten glatt aus. Der letzte Kampf war ein Leichtgewichtskampf und zwar zwischen Onderka-Berlin und Kulessa III 06 Myslowitz. Eigentlich sollte Wochnik diesen Kampf bestreiten, aber er beliebte lieber zu kneifen. Kulessa war für den Berliner kein Gegner und mußte sich auspunkten lassen.

Jodi.

---

* **Prügelhelden.** In Brzeziny machte ein Peter Zimny allerhand Unfug mit einem gleichgesinnten Genossen. Als ein Polizeibeamter einschritt, fielen beide über ihn her, so daß der Beamte in der Notwehr den Säbel zog. Zimny trug dabei einige Wunden davon und wurde festgenommen, der andere suchte sein Heil in der Flucht.

Pleß und Umgebung

Kommunalpolitische Blüten aus Oberlazisk.

* Ein Teil der Oberlazisker Gemeindeväter scheint es mit der Erfüllung seiner Pflichten nicht sehr ernst zu nehmen, denn die für den Montag voriger Woche einberufene Sitzung mußte aufgehoben werden, weil sie nicht beschlußfähig war. Infolgedessen würde erneut eine Sitzung anberaumt für Donnerstag, aber auch da erschienen nur die Hälfte der Gemeindevertreter, während die anderen es vorzogen, irgendwo am Biertisch kommunale Fragen zu lösen. So wurde also getrennt beraten.

Warum das Interesse der Gemeindevertreter so schwach ist, darüber herrschen allerlei Versionen, auf die wir heute nicht eingehen wollen, aber über Arbeitsüberlastung können sie bestimmt nicht klagen. So wies die Tagesordnung der Donnerstagsitzung nur zwei Punkte auf, die sehr schnell erledigt wurden. Die Sitzung leitete der erste Schöffe, Pan Ratka, da der Gemeindevorsteher seit der letzten bedenklich erkrankt ist. Es soll aber eine Art seelischer Krankheit sein. Die beiden Punkte, die wie gesagt, schnell erledigt waren, betrafen Bewilligung von 350 Zloty für die Kosten der Unabhängigkeitsfeier und 800 Zloty für die Freiwillige Feuerwehr.

Nach der Sitzung, also privatim, unterhielten sich einige der Gemeindevertreter über das neue Gemeindehaus. Ein Prachtbau ist es nicht, dafür kostet es aber eine schöne Stange Geld, fast nochmal soviel als im Voranschlag vorgesehen war. Verwunderlich ist das jedoch nicht, wenn man bedenkt, wie bei der Vergebung der Arbeiten verfahren wurde. So sind die Installationsarbeiten einem braven Patrioten namens Rufin Wosnikowski übergeben worden. Pan Rufin hat so gut gearbeitet, daß nachdem der Anschluß an die Stromleitung erfolgt war, nur die eine Hälfte des Gemeindehauses unter Licht gesetzt werden kann. Wo der Fehler steckt, weiß kein Mensch, am allerwenigsten jedoch Herr Rufin Wosnikowski. Es wird daher nichts übrig bleiben als die Geschichte von Neuem aufzureißen, da bereits alles unter Putz ist. In der Tat, Herr Wosnikowski ist ein tüchtiger Mann, was übrigens alle Sanatoren sind. Nur hat diese Tüchtigkeit die eine miese Seite, daß wahrscheinlich sie die Gemeinde doppelt und dreifach bezahlen muß. Und darüber dürften die Oberlazisker Steuerzahler sich nicht allzusehr freuen.

Republik Polen

Warschau. (Verurteilung eines Richters.) Der Oberste Gerichtshof in Warschau verhandelte gegen den Richter Andruszkiewicz aus Brest am Bug, der angeklagt war, Mißbräuche von Gerichtsbeamten geduldet zu haben. Das Berufungsgericht, das gegen ihn in erster Instanz verhandelte, hatte auf Freispruch erkannt. Der Oberste Gerichtshof hingegen hob dieses Urteil auf und verurteilte Andruszkiewicz zu drei Monaten Haft. Damit geht er zugleich seiner Richterwürde verlustig.

Warschau. (Einer, der zu seiner eigenen Beerdigung erschien.) Vor einiger Zeit wurde in einem jüdischen Krankenhaus in Warschau ein schwerkranker Mann eingeliefert, dessen Personalausweis auf den Namen Chaskiel Roter lautete. Er wurde einigemal operiert und starb schließlich. Die Krankenhausverwaltung benachrichtigte die Familienangehörigen vom Ableben Roters. Nachdem diese erschienen waren, sollte die Beerdigung stattfinden. Da geschah etwas ganz Merkwürdiges: es erschien, zum Schrecken der Trauernden, Chaskiel Roter, der völlig gesund und wohl aussah, und erklärte, er sei zu seiner eigenen Beerdigung gekommen. Wie es sich später herausstellte, war der Verstorbene in Wirklichkeit ein Abram Mangarten aus Logow, Kreis Opatow. Als er nach dem Krankenhaus übergeführt wurde, versahen ihn seine Familienangehörigen mit einem falschen Personalausweis, um die Kurkosten zu ersparen. Hätte sich Chaskiel Roter nicht rechtzeitig eingestellt, so wäre dieser Mißbrauch wohl kaum ans Tageslicht gekommen. Der Angelegenheit nahm sich die Polizei an. Der anfänglich beschlagnahmte Leichnam Mangartens wurde zum Zwecke der Beerdigung freigegeben.

Das Land, wo der Bolschewismus Konzessionen macht

Ein deutscher Gelehrter über seine Erfahrungen — Wissenschaftliche Leistungen in Taschkent — Vom Schreckenskerker zur Volksbibliothek

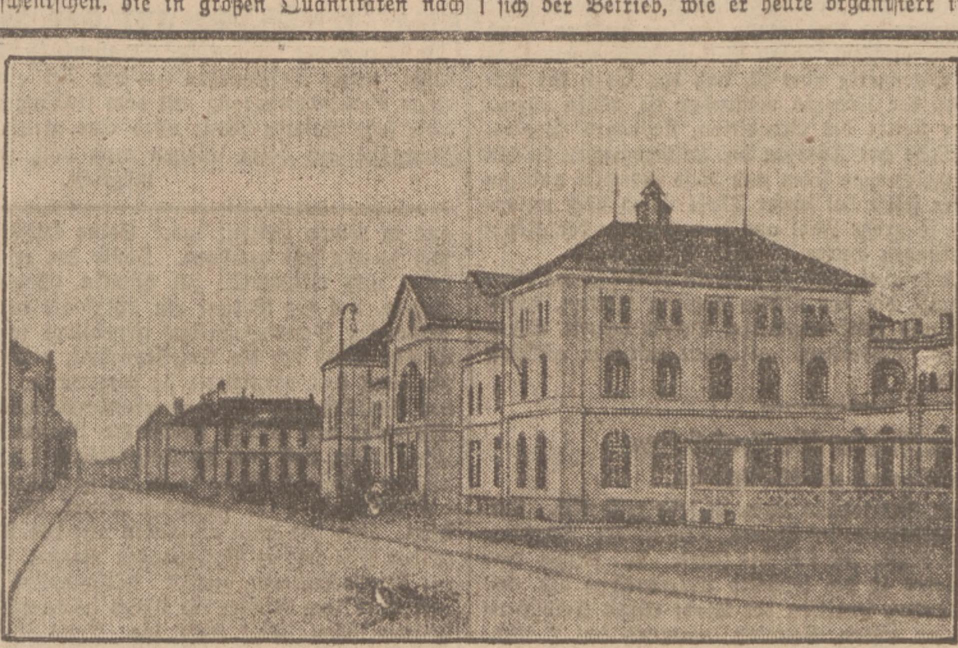
Die Erforschung Asiens bietet noch immer genug Aufgaben; unsere Kenntnis von weiten Gebietsteilen dieses Kontinents weist noch viele Lücken auf. Neuerdings sind wieder deutsche Gelehrte an der Entschleierung des Erdteils beteiligt. Einer dieser Forscher, Professor A. Schulz (Königsberg), hielt dieser Tage in der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin einen fesselnden Vortrag über seine Reise in Russisch-Mittel- und Ostasien im Jahre 1927. „Es ist reizvoll, festzustellen," führte der Vortragende aus, „auf welche Weise der Bolschewismus versucht, in Asien festen Fuß zu fassen, indem er sich nicht nur den verschiedenartigsten Kulturen der zahlreichen Völkerstämme, die das sowjetrussische Asien bevölkern, sondern auch den Naturverhältnissen anpaßt. Nicht immer hat es der Bolschewismus leicht, sich mit der konservativen Tradition der Völker zu vertragen, ohne die Völker selbst zu verletzen. Besonders in Turkestan muß die Sowjetisierung mit großer Vorsicht durchgeführt werden. Allerdings ist hier auf dem Gebiete der Hygiene und durch die Befreiung der breiten Volksschichten von dem Joch der Fürsten viel Positives erreicht worden. Turkestan, ein Land, das zu 90 Prozent eine Wüste ist, bietet dem Forscher unschätzbares wissenschaftliches und ethnographisches Material. Das Quellengebiet der großen turkestanischen Flüsse in Pamir ist so gut wie unerforscht, und sogar einem Sven Hedin, dem führenden Asienforscher, ist es nicht gelungen, den höchsten Schneeberg zu besteigen. Die Karten des Quellengebietes des Amu-Darja sind immer noch unvollständig und bedürfen einer gründlichen Berichtigung. Erdbeben und leichtere tektonische Erscheinungen sind hier sehr häufig und erschweren sowohl die Forschung als auch die kartographische Aufnahme.

Aus dem Quellengebiet begab sich der Vortragende in das Steppengebiet des gewaltigen Amu-Darja, der stellenweise die ungeheure Breite von sieben bis elf Kilometer erreicht. Die Kultur drängt sich hier, wie es in Wüstenlandschaften stets der Fall ist, an die Ufer des Flusses sowie an die in der Wüste zerstreuten Oasen. Turkestan wurde von der Sowjetregierung in zwei selbständige Republiken, Usbekistan und Turkmenistan, eingeteilt. In der Hauptstadt Usbekistans, Taschkent, dient eine Universität der praktischen Erforschung des Landes. Hier werden wertvolle topographische und meteorologische Arbeiten ausgeführt. Die Sternwarte und die meteorologische Station sind musterhaft eingerichtet und mit den letzten Errungenschaften der Technik ausgerüstet. In dieser Stadt stößt, wie so oft in Sowjetrußland und noch öfter in Sowjetasien, Gegenwärtiges und Uraltes hart aufeinander. So stehen vor uralten Denkmälern, Moscheen und Palästen riesige, mit rotem Tuch verkleidete Rednertribünen, von denen kommunistische Redner dem Volk, das immer noch in uralter Tradition wurzelt, die Grundlagen der Sowjetideologie beizubringen versuchen. In Samarkand ist das ehemalige kuppelförmige Staatsgefängnis von Turkestan in eine Volksbibliothek umgewandelt, eine Maßnahme, deren propagandistischer Wert unverkennbar ist.

Noch in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, also vor der Zeit der Einverleibung Turkestans in das russische Reich, schmachteten hier in unterirdischen Käfigen unglückliche Gefangene, die nur von den Almosen der frommen Pilger lebten, die das Gefängnis besuchten. Es geschah oft, daß Gefangene bei lebendigem Leibe vom Ungeziefer aufgefressen wurden und unter furchtbaren Qualen starben. Unweit dieser Stätte des Grauens sieht man den historischen Hinrichtungsturm, einen etwa 50 Meter hohen Bau im orientalischen Stil. Die zum Tode verurteilten Verbrecher wurden hier in die Tiefe gestürzt — das war die nationale Todesstrafe, wie sie das patriarchalische Gesetz in Samarkand vorsah. In Aschabad, der transkaspischen Stadt, herrscht furchtbare Wohnungsnot, so daß sogar die Beamten in der verpesteten Luft der Karawansereien hausen müssen. In allen diesen Städten gibt es mehrere Lenindenkmäler; aber es scheint, daß man noch nicht genug davon hat, denn es werden immer neue errichtet.

Tiefe Eindrücke empfing der Gelehrte auch von seiner Reise durch Ostasien. Die noch wenig bekannte Küste des Fernen Ostens bei Wladiwostok ist mit Ausläufern der Taiga, des sibirischen Urwaldes, bedeckt. Urwald bedeutet in diesem Fall kein undurchdringliches Dickicht; dieses ist nur unwegsam und unpassierbar, wo es wirklich vorhanden ist. Im übrigen ist die Taiga durch gewaltige Waldbrände „durchlöchert". Ohne diese Brandflecke könnte man den Weg durch diesen Wald, in dem es tagsüber finstere Nacht ist, kaum finden. Ein typisches Bild, das der Taiga eigentümlich ist, sind kahle, rauchende Stellen mit verkohlten Baumstümpfen — eine Einöde, in der man wochenlang wandern kann, ohne Menschen und ohne ein einziges Tier zu treffen. Die Hauptstadt dieses Gebietes ist Wladiwostok, das mit seinen 150 000 Einwohnern internationales Gepräge hat. Hier, in der sogenannten Republik des Fernen Ostens, muß der Bolschewismus auf die wirtschaftlichen Verhältnisse weitgehend Rücksicht nehmen, besonders da sich erwiesen hat, daß die Knebelung des Privathandels katastrophale wirtschaftliche Folgen nach sich zog. Demnach muß Wladiwostok als ein wichtiges Exportzentrum vor allzu krassen Experimenten verschont bleiben.

Ein wertvoller Exportartikel ist neben der berühmten Sojabohne die Pflanze Tschentschen, die in großen Quantitäten nach China ausgeführt wird. Dort wird dieser Pflanze zauberische Kraft beigemessen; sie soll besonders die Zeugungskraft stärken. Die Tschentschensammler machen an einer Pflanze, die bis zu ihrer Vollblüte zwei Jahre braucht, ein besonderes Zeichen und lassen sie im Walde weiter wachsen. So groß ist die Verehrung der Gottheit, die in der Tschentschenwurzel Gestalt angenommen hat, daß nicht einmal der verwegenste chinesische Räuber es wagen würde, eine gezeichnete Pflanze, die als heilig gilt, anzurühren, denn der Raub einer einem anderen gehörenden Tschentschenpflanze ist eines der schwersten Verbrechen, das ein Chinese begehen kann. Die Häfen an der ostasiatischen Küste haben ein unwirtliches Klima, da sie offen liegen und nicht geschützt sind. Die Schiffe müssen deshalb so schnell wie möglich ihre Fracht an Bord nehmen und den Hafen verlassen. In der Tetuschebucht befindet sich eine Zinkgrube, die den Engländern als Konzession gegeben ist, an der sich auch eine deutsche Firma beteiligt. Jedoch hat der Betrieb mit außerordentlichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Allein die Ausgaben für die Arbeiterwohnungen belaufen sich auf 50 Prozent der Gesamtkosten, so daß sich der Betrieb, wie er heute organisiert ist, noch nicht rentiert.



Der reichsdeutsche Bahnhof in Eger
über dessen Abtretung an die Tschechoslowakei verhandelt wird.

Mormonische Vielehen

Von E. M. Werner.

Ueber den Gründer des Mormonenstaates, Brigham Young, wird demnächst im Orell-Füßli-Verlag ein Werk des Amerikaners C. M. Werner erscheinen. Das Buch schildert die Geschichte der Mormonenbewegung und ihres außerordentlichen Leiters, der es verstanden hat, eine Schar von 10 000 Naiv-Bibelgläubigen in den äußersten Far-West zu führen und einen despotisch-theokratischen Staat zu errichten von höchst eigenartiger Struktur. Einen Einblick in die erst Ende der siebziger Jahre aufgehobenen polygamischen Verhältnisse der Mormonen vermittelt die nachstehende Probe.

Es gab eine Zeit, in welcher die freudigen Familienereignisse so häufig eintraten, daß Brigham Young seine Frau Zina ersuchte, sich zur Hebamme auszubilden. Bevor Young das Mormonentum kennen lernte, verflossen fünf Jahre zwischen der Geburt seiner beiden ersten Kinder.

Sobald er aber ernstlich die Vielehe übte, gab es im Durchschnitt in den nächsten Jahren alle vier Monate einen neuen Sprößling. Im Jahre 1849 wurde diese Zahl sogar überschritten; fünf neue Ankömmlinge bereicherten seine Familie. In den ersten Sechzigerjahren seines Lebens wurden ihm immerhin noch jährlich zwei Kinder geboren. Im Februar 1863 sogar drei, nämlich eines am 9., eines am 15. und eines am 22. dieses ereignisreichen Monats. Sein letztes Kind, ein Töchterchen, wurde ihm geschenkt, als er bereits im 69. Jahre stand.

Die anderen Mormonen strebten eifrig diesem großen Vorbild nach. Nach einem Besuche in Utah schrieb William H. Dixon:

„Jedes Haus scheint voll. Wenn man eine Frau erblickt, säugt sie gerade ihr Kind. In jedem Hause zeigte man uns zwei oder drei Wickelkinder. Dieses Tal ist wahrhaftig das wahre Bebeland; daß ein Mann 20 Knaben und Mädchen an seinem Tisch sitzen hat, ist etwas ganz Gewöhnliches. Gestern haben wir bei einem Kaufmann gespeist, der allen Ernstes erst seine Bücher konsultieren mußte, um uns zu sagen, wieviele Kinder er habe. Eine seiner Frauen, eine hübsche Engländerin, mit dem üblichen Bebe an der Brust, lächelte vorwurfsvoll wegen dieser Ignoranz; aber es war Tatsache, daß er erst nachschlagen und rechnen mußte, bevor er uns die Totalziffer seiner Nachkommenschaft angeben konnte. Dieser Patriarch war dreiunddreißig Jahre alt."

Die Konfusion, welche durch die Vielzahl seiner Familie in dem Kopf manches Vaters entstehen mußte, wird am besten durch die Aussage des Josef Smith, des ehemaligen Präsidenten der mormonischen Kirche illustriert, welche er vor der Untersuchungskommission des Senates abgab.

„Wieviele Kinder haben Sie seit 1890 mit Ihrer Frau Mary gehabt?"

„Drei, nämlich Silas, Rahel und James."

„Wessen Kind ist denn Agnes?"

„Ach, ich habe sagen wollen Agnes. Ich habe mich nur versprochen. Also: Silas, Agnes und James."

„Wessen Kind ist dann Samuel?"

„Er ist auch ihr Kind."

„Wie alt ist er?"

„Das weiß ich nicht auswendig."

„Er ist nur zehn oder elf Jahre alt, nicht wahr?"

„Nun, ich weiß es nicht genau."

„Wie alt ist Ihr Sohn Calvin?"

„Vielleicht 14 oder 15. Ich weiß es nicht. Ich kann dem Komitee auf Wunsch eine genaue Tabelle von meinen Kindern und ihrem Alter geben, wenn man mir die Zeit läßt, sie anzufertigen, ich habe nicht die Gewohnheit, die Daten ihrer Geburten im Kopf herumzutragen."

Der Präsident der Kommission fragte dann:

„Herr Smith, ich will Sie nicht drängen, aber ich möchte fragen, ob Sie irgendeinen Einwand dagegen haben, mir die Gesamtzahl Ihrer Kinder anzugeben?"

Worauf Smith antwortet: „Es sind mir im ganzen 42 Kinder geboren worden, 21 Knaben und 21 Mädchen, und ich bin stolz auf jedes meiner Kinder."

Auch Kimball war stolz auf seinen Reichtum an Kindern. In einer Predigt fragte er: „Wie lange, glaubt ihr, wird es dauern, bis ein kleiner Mann wie ich über eine Million Nachkommen haben wird?" Er antwortete seine Frage gleich selbst: „Es werden bis dahin keine 100 Jahre vergehen. Ihr könnt es nachrechnen, und ihr werdet finden, daß schon in 25 Jahren Bruder Brigham und ich zusammen mehr Nachkommen haben werden, als unser Territorium jetzt an Einwohnern zählt."

Man zählte damals eine Bevölkerung von 60 000. In Wirklichkeit hinterließ Kimball bei seinem Tode (1868) 65 Kinder, und 25 Jahre nach dieser Predigt lebten 172 seiner Nachkommen. Er hatte allerdings nicht weniger als 45 Frauen, das Doppelte fast von der Frauenzahl eines Brigham Young. Sein Biograph teilt mit, daß er oft gehört habe, wie Kimball mit seiner Stentorstimme rief: Abraham, Isaak, Jakob, kommt beten! Die Namen sämtlicher Erzväter hatte er diesen Kindern beigelegt. Ueberhaupt lebten, wenigstens den Namen nach, die Zeiten der Bibel in seinem Hause wieder auf.



„Die treue Nymphe"

heißt ein englischer Film, der demnächst in Deutschland gezeigt wird. Die Geschichte einer treuen Liebe, die gegen Ränke und Eifersucht zu kämpfen hat und — als sie endlich erkannt und erwidert wird — im Uebermaß des Glückes der „treuen Nymphe" den Tod bringt. Wir zeigen eine Eifersuchtsszene zwischen der „treuen Nymphe" (rechts) und ihrer Rivalin.

Die 6000jährige Mumie

Ausgrabungen in Abrahams Heimat.

Die Expedition der Universität Pennsylvanien und des Britischen Museums hat in der alten Stadt Ur in Chaldäa Ausgrabungen gemacht in einem 5000 Jahre alten Königsgrab, das dort entdeckt worden war. Das Britische Museum veröffentlicht einen Bericht über das Ergebnis dieser Ausgrabung. Man hatte zwei Königsgräber entdeckt. Das Grab des Königs war bereits ausgeplündert, so daß man seinen Namen bisher nicht mehr feststellen konnte. Dagegen war das Grab der Königin noch unversehrt. Man fand darin die Mumie, die mindestens auf das Jahr 4000 v. Chr. zurückdatiert werden muß. Der Name der Königin ist Sdub Adi. Man fand in dem Grab zwei kostbare Kronen, die aus goldenen Bändern, Edelsteinen mit Muscheln und Lapislazuliverzierungen bestanden. Die Königin war mit

kostbarer Kleidung und wertvollem Schmuck beigesetzt. Sie trug eine große Perücke, die von Girlanden aus Golddraht umgeben war. Ueber der Stirn lag eine Goldplatte, die mit Edelsteinen verziert war. Um den Hals war eine enge Kette geschlungen mit herrlicher Intarsienarbeit. An den Knien trug sie Strumpfbänder von reinem Golde. 10 goldene Ringe deckten den Arm. Ein Umhang, der vollständig mit Edelsteinen besetzt war, wurde ebenfalls in dem Grabe gefunden, daneben goldene und silberne Toilettengegenstände.

Die seltsamsten Entdeckungen machte man jedoch beim Betreten der Gräber. Auf dem Weg zum Grabe lagen die Leichen von 6 Soldaten der königlichen Garde. Die Kupferhelme, die sie trugen, waren zertrümmert und die Schädel eingeschlagen. Ebenso fand man im Grabe selbst nicht weniger als 50 Leichen, die wahrscheinlich der Dienerschaft der Fürstin angehörten. Während auf der einen Seite die Männer lagen, die Dolche neben sich, fand man am Fußende des Grabes die vornehmsten Haremsfrauen. Alle waren in kostbare Gewänder gekleidet, und neben ihnen standen Muscheln mit Schminke und Salbe. Zu Häupten der Königin lagen die Leichen ihrer Hofdamen. Dieser seltsame Leichenfund ist bisher noch ungeklärt. Man nimmt zwar an, daß man die Wachen an der Stelle, an der sie das Grab des Königs bewachten, erschlug, damit sie als Schildwache bei den Toten blieben. Eigenartig aber ist, daß das Grab des Königs, der offenbar vor der Königin verstorben ist, völlig ausgeplündert wurde. Der Leiter der Expedition, Leonhard Wooley, vermutet, daß beim Tode der Königin die Leidtragenden in die Gruft des Königs eingedrungen seien und diese entweiht und geplündert hatten. Aber selbst bei dieser These ist es noch unverständlich, warum eine so große Zahl aus dem Gefolge der Königin tot am Grabe gefunden wurde.

Der Grabraum ist so groß, daß man darin zwei schwere vierrädrige Holzwagen fand, die von Ochsen gezogen werden, deren Zügel und Zaumzeug aus reich verziertem Silber besteht. Ebenso wurde ein silbernes Ruderboot gefunden mit der völligen Ausrüstung an Rudern.

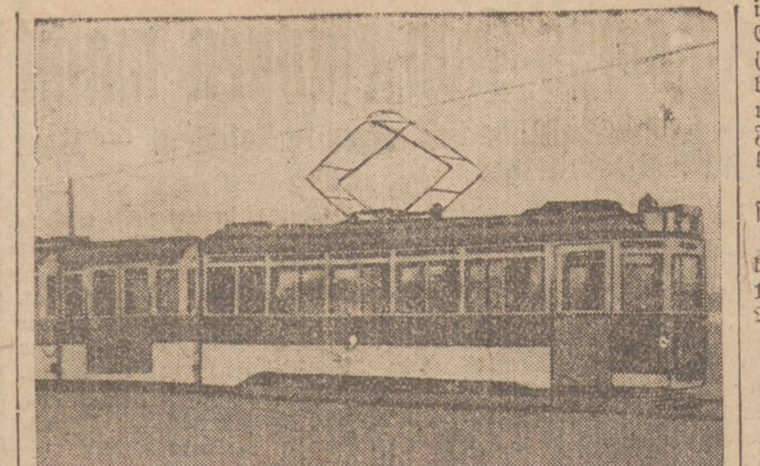
Vermischte Nachrichten

Kampf gegen ein Wildschwein.

Die Umgebung der Seidenstadt Lyon ist sehr wildreich. Der mehr oder weniger wohlhabende Lyoner nimmt am Sonntag gern seine Flinte und begibt sich auf die Jagd. Bei solcher Beliebtheit des Jagdsportes ist die lebhafte Anteilnahme der Bevölkerung an einer Sauhatz inmitten der Stadt etwas Selbstverständliches. Neulich, an einem Sonntag, morgens um 7 Uhr, wurde beim Meßpalast ein Wildschwein gesichtet. Der Wächter des Stadtparkes versuchte an ihm seine, wie es scheint, nicht überragenden Schießkünste, worauf sich das Tier verärgert über den unfreundlichen Empfang, in die Fluten der Rhone stürzte und, bestaunt von den Frühaufstehern, die ganze Stadt durchquerte, um am anderen Ende ans Land zu steigen. Nun begann eine Irrfahrt mit dramatischen Steigerungen. Auf dem noch stillen Kai wurde der erste Mann im Nu zu Boden gerannt. Das Wildschwein wählte törichterweise die Richtung auf das Stadtinnere; ein mutiger Radfahrer zog ihm mit einem Knüppel eins über, konnte dem Gegenangriff jedoch nicht ausweichen und wurde zu Fall gebracht. Eine Panik unter den Fußgängern entstand. Jetzt aber nahte ein sport- und jagdbegeisterter Autofahrer und griff mit seinem Benzinroß den Dickhäuter an. Ein einzigartiges Schauspiel begann. Eine regelrechte Corrida zwischen Wildschwein und Auto. Sechsmal stürzte das Tier sich auf die Maschine und brachte dem Kühler und den Pneus schwere Wunden bei. Aber schließlich siegte die Technik, das Tier floh, der Fahrer sauste im Jagdfieber einen Kilometer lang hinter ihm her. Die beiden rasten ins Innre der Stadt, wo die nur mit Regenschirmen bewaffnete Menge auseinanderstob. Zwei Polizisten auf Fahrrädern brachten nach eingen hundert Metern und mit großem Munitionsaufgebot das Wild zur Strecke. Der Staat entschied, daß der 12pferdige Stierkämpfer, der radfahrende Knüppelschwinger und die beiden Polizisten sich in die Jagdbeute oder ihren Erlös teilen dürften. Die allgemeine Sympathie war auf seiten des Opfers. Man fand, es sei eine hohe Leistung für ein Wildschwein, eine Stunde lang drei Revolver, drei Fahrräder und 12 PS. in Schach zu halten.

Ein weises Urteil.

Mein Kollege Milojewitsch von der „Politika", der gern nach Berlin fährt und von dort immer begeisterte Artikel über das gesellschaftliche und geistige Brausen der deutschen Reichshauptstadt schreibt, schaut sich als Gesellschaftskritiker auch immer sehr gut in seiner Heimat um. Seine kritischen Veröffentlichungen sind immer sehr amüsant. Heute hat er folgenden Fall aufgespürt und mitgeteilt: In Simlin (Semun), drüben über der Donau, hat die Polizei ein Witzblatt verboten, weil darin oft halbnackte Frauengestalten abgebildet waren. Das zuständige Gericht besah sich die Angelegenheit, prüfte die polizeiliche Entscheidung und vernichtete sie kurzerhand. Und zwar mit folgender Begründung: „In dem obenbezeichneten Preßorgan stellt die Mehrzahl der Bilder halbnackte Frauen dar. Indessen ist es offenkundig, daß das Frauengeschlecht sich heute mit sehr kurzen Röcken bekleidet, die beim Sitzen noch kürzer werden, so daß man die Nacktheit eines größeren Teiles des unteren Leibes sehen kann. Und das ganz abgesehen von den Tanzsälen, wo die Tanzenden sehr laszive Bewegungen machen, und wofür sie niemand zur Verantwortung zieht." Milojewitsch bemerkt dazu: „Dank und Ehre dem Richter für dieses salomonische Urteil! Wenn die Frauen schon selbst nicht die „Teile ihres Leibes" verbergen, warum sollen diejenigen sie verbergen, die diese „Teile" abzeichnen? Ein guter Richter soll nicht nur die Gesetze, er soll auch das Leben kennen, um dergestalt die Gesetze auf das wahre Leben anwenden zu können. Und aus dem obigen Urteil leuchtet in der Tat eine tiefe Kenntnis des zeitgenössischen Lebens hervor. Denn nur ganz eifrige Richter, die aufmerksam aufpassen, was man alles sehen kann bei dem „Frauengeschlecht", wenn es sitzt, und was für Bewegungen beim Tanzen in den Tanzsälen gemacht werden, können solche weisen und gerechten Urteile erlassen."



D-Zug auf der Straße

Die Dresdener Städtische Straßenbahn hat Wagenzüge eingeführt, deren Triebwagen — wie bei einem D-Zuge — durch einen Verbindungsgang mit dem Anhänger verbunden sind. Auf diese sehr einfache Weise wird eine gleichmäßige Verteilung der Fahrgäste auf beide Wagen auch noch während der Fahrt ermöglicht.

Was der Rundfunk bringt.

Kattowitz — Welle 422.

Dienstag. 16: Schallplattenkonzert. 17.10: Geschichtsstunde. 17.35: Vortrag. 18: Nachmittagskonzert. 19.30: Vorträge. 20.30: Konzertübertragung aus Prag. Danach die Berichte.

Warschau — Welle 1111,1.

Dienstag. 11.56: Zeitzeichen und Berichte. 15.20: Vortrag. 16: Schallplattenkonzert. 17.10: Vorträge. 18: Kammermusik. 19.30: Vortrag und anschließend verschiedene Nachrichten. 20.30: Konzertübertragung aus Prag.

Gleiwitz Welle 329,7. Breslau Welle 322,6.

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13.06: Nauener Zeitzeichen. 13.06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15.35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19.20: Wetterbericht. 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24.00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Dienstag. 16.00: Kinderstunde. 16.30: Unterhaltungskonzert. 18.00: Uebertragung aus Gleiwitz: Abt. Kriminalistik. 18.30: Uebertragung von der Deutschen Welle Berlin: Hans Bredow-Schule, Abt. Sprachkurse. 19.25: Abt. Heimatkunde.

Mitteilungen
des Bundes für Arbeiterbildung

Königshütte. Mittwoch, den 14. d. Mts., Vortrag, Referent Gen. K o w o l l, zu welchem die Parteigenossen sowie die Gewerkschaftskollegen erscheinen möchten. Nach dem Vortrag erfolgt eine Vorstandssitzung, zu welcher die Vorsitzenden und die Delegierten der Kulturvereine geladen sind, so wie ein Vertreter der Musiksektion.

Kattowitz. Die für jeden Dienstag angesetzten Vorträge finden von jetzt an wieder regelmäßig statt. Am Dienstag, den 13. November 1928 um ½8 Uhr spricht Genossin Kowoll über „Arbeiterwohlfahrt" mit Lichtbildern. Da der Besuch für die Mitglieder der Arbeiterwohlfahrt von großem Interesse ist, so werden diese besonders dazu eingeladen. — Nach dem Vortrage findet eine sehr wichtige Vorstandssitzung statt, zu welcher die Delegierten der Kulturvereine recht zahlreich gebeten werden, zu erscheinen.

Friedenshütte. Am Donnerstag, den 15. d. Mts. findet im Lokal von Smiatek der erste Vortrag statt. Um recht starke Beteiligung wird gebeten. Als Referent erscheint Genosse Buchwald. Freunde und Gäste sind willkommen. Anfang pünktlich 7½ Uhr.

Versammlungskalender

Versammlungen des Maschinisten- und Heizerverbandes.

Lipine. Mittwoch, den 14. November, abends 7 Uhr, bei Morawiec.

Bismarckhütte. Sonntag, den 18. November, vorm. 10 Uhr, im bekannten Lokal.

Königshütte. Mittwoch, den 21. November, abends 4½ Uhr, im Dom Ludowy.

Schwientochlowitz. Freitag, den 16. Nov., abends 7 Uhr Langestraße 17.

Kattowitz. R e v o l u t i o n s f e i e r. Am Freitag, den 16. November, abends 7½ Uhr, findet im Zentralhotel unsere diesjährige Revolutionsfeier statt. Die Mitglieder der D. S. A. P. und der Arbeiterwohlfahrt von Groß-Kattowitz, sowie der Kattowitzer Ortsvereine werden freundlichst eingeladen. Die Festansprache hält Sejmabgeordneter Genosse K o w o l l, die Arbeitersänger wirken mit.

Bismarckhütte. Am Mittwoch, den 14. November, 7½ Uhr abends, findet im großen Gastzimmer „Pod Strzechom" (Schultheis) der Vortrag des Gen. Dr. Bloch statt. Thema: Das proletarische Kind, mit Lichtbildern.

Königshütte. Mittwoch, den 14. November, abends 8 Uhr, Vortrag. Referent: Gen. Kowoll über: 10 Jahre Revolution.

Kostuchna. Mitgliederversammlung der D. S. A. P. und der Arbeiterwohlfahrt. Am Donnerstag, den 15. November, abends 7 Uhr, findet bei Weiß eine M i t g l i e d e r v e r s a m m l u n g der obenbezeichneten Organisationen statt, zu welcher auch die freien Gewerkschaften eingeladen sind. Referent Sejmabgeordneter Genosse K o w o l l. Da wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, wird um vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder gebeten.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: J o s e f H e l m r i c h, wohnhaft in Katowice; für den Inseratenteil: Anton R z y t k i, wohnhaft in Katowice. Verlag: „Freie Presse", Sp. z ogr. odp., Katowice; Druck: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, Kościuszki 29.